

MASSIMO

:SEX AND COMIX AND ROCK'N'ROLL:



**WIR BASTELN
UNS EINEN POPSTAR!**

**OPOSSUM
PRÄSENTIERT:**

1
1990

3,50 M

WIE HABEN WIR DIESE FIRMA GEHAßT.

Ciao Ciao, Amiga!

WAS KOMMT
NACH DEM TOD DER ALTEN FREUND-FEINDIN?
MIT DEM REDAKTEUR MATTHIAS HOFFMANN
SPRACH JÜRGEN WINKLER. _____ 20

**Einige kritische Anmerkungen zum 1. Hard-,
Grind- und Noisecore-Festival in der D. D. R.
am 21. 4. 1990 zu Königs Wusterhausen _____ 6**

„Dschey, your breakfast is ready
... I darf doch Dschey to you
sagen?“ Riley hatte einen brokat-
besetzten Morgenmantel und sein
bestes Producer-Lächeln aufge-
setzt. „Und nach dem Frühstück
machst Du eine LP.“

JENS UND DER MANN AUS AMERIKA _____ 13

CASSANDRA COMPLEX _____ 8

Das Festival der Folkmusik in Ost-Berlin _____ 18

DIE ZENSUR

FÜR **SPACE COWBOYS** , **DAS FREIE ORCHESTER** ,
WALKABOUTS , **THE HAPPY CADAVRES** , **Ab-penn** ,
ST. VITUS , **Breakdown** , **DIE ANOROAKS** , **FALL** ,
BELOVED UND KEIN ENDE. _____ 23



IMPRESSUM

Herausgeber:
OPOSSUM Verlag Berlin
Chefredaktion:
Rocco Gerloff
Layout:
Schwarwel
Comics:
Schwarwel
RABE
Fotos:
Michael Herrmann (S. 6, 7)
Christian Köckritz (S. 8, 9)
Stefan Mai (S. 27)
Aram Radomski (S. 10, 12, 21)
Frank Splanemann (S. 36)
Archiv (S. 1, 18, 19)
Sekretariat und
Anzeigenredaktion:
Manuela Wiedtke
Gültige Anzeigenliste
Nr. 1 vom 15. 3. 1990
Satz und Druck:
Printos
Werbedruck und Verlag GmbH
Veröffentlicht unter
Registrier-Nr. 1744 des
Presse- und Informationsdienstes
der Regierung der DDR
AN 103 813
MESSITSCH
erscheint monatlich
Vertrieb:
Postzeitungsvertrieb
Anschrift
(Verlag und Redaktion):
PSF 127,
Berlin 1058



LEUTE... MIR MACHN Ä MYUSIK-FÄNZIN, EH!

SUBOR!

GOIL!

SDÜMMD!

IN EINEM HINTERHOFCAFÉ VON LEIPZIG (NOCH JAHRE VON DER REWOLLUDSJON ENTFERMT)

EIN HISTORISCHER KURZABRISSSSSS



GESCHÄFTIGES TREIBEN SETZT EIN...

'N MUSICK-FANGSIEN ALSO, HA?

G'NAU.

WER WILL DAS MACHEN?



EIN JEDER IST SICH SEINER AUFGABE BEWUSST...

SOLLT'S CH NU ZEICHNEN ODER SCHREIBM ODER LESN... ODER WAS?



...UND DAS ZIEL IST GANZ KLAR UND DEUTLICH ABGESTECKT...

BERÖHMT WERD'N!!!

GELD!

NEID ERZEUGEN!

SEX!

ICH WILL DAMIT KAISER WILLEM WIDDERHAM!!



MIT PERFEKTER TECHNIK UND SCHARFER INTELLIGENZ GEHT ES ANS WERK...

LICHT AUS!

FOTO ENTWICKLUNG



PERFEKTER VERTRIEB...

Pschd!

...GUT DURCHDACHTE WERBUNG...

MES-SIT-SCH IST-GUT-MES-SIT-SCH IST-GUT!

...UND MAN HAT DIE LESER GEFESSELT!!!

IS DAS NICH VORBODN?



NAAAJA!...UND DANN KAM DIE GRRROSSE, FRIEDLICHE, GÜTIGE UND BEFREIENDE RE-VO-LU-TI-ON

Links MUSS tot!

EXTREM FRIEDLICHER, GÜTIGER + BEFREIENDER DEMONSTRANT



...EIN VERLAG WURDE GEGRÜNDET...

VERLAG

VERLAGS-LEITER

VERLAGS-PODIUM



...KONZEPTE FESTGELEGT UND DIE AUFLAGE INS UNERMESSLICHE GESTEIGERT... UND NUN...



...KAUFT KEINE SAU DAS HEFT!!!

...UND AUF DIESE SEITE KOMMT EIN POSTER MIT DER VERLAGS-MANNESCHAFT!

INTERESSANT!

Knaack Klub

Greifswalder Str. 224

Berlin 1055

Tel. 436 23 51

4.6. NO HARMES WB
+DJ

11.6. NEW FAST AUTO-
MATIC DAFFODILES GB

18.6. ÜBERRASCHUNGS-
KONZERT

25.6. WILD BUNCH NL
+DJ

ALLE TERMINE AB 20 UHR

"Insel der Jugend"

Berlin-Treptow

9.6. BAD LITTLE DYNAMOS (KÖLN)

14.6. BLYTH POWER (GB)

BEAT GODIVAS (WB)

16.6. SIX BONES (LEIPZIG)

NO IMEDITATE THREAT (WB)

21.6. SCANDALOUS SMILE (LPZ)

28.6. ABSENT WITHOUT LEAVE

30.6. MAGDALENE KEIBEL KOMBO

X-MAL CONCERTS Konzertagentur:

Telefon: 4 72 393 (Fischel/Wünsche)

DAS ANDERE BÜRO/COTTBUS PRÄSENTIERT

9.6. THE DAMBUILDERS (HONOLULU)

II. FREILICHT-KONFRONTATIONEN

SPREWEHRMÜHLE COTTBUS-NORD

EINE KOPRODUKTION DAB/GLAD HOUSE/KGD/JAZZPODIUM

22.6. ORCHESTRE+THEATRE DU PAIN (BREMEN)

BASSTHETISCHE VISIONEN/KREATIV (WEIMAR)

THE BLECH (MÜNCHEN)

TOM MEGA BAND (WUPPERTAL)

HERBST IN PEKING (BERLIN)

23.6. ORCHESTRE+THEATRE DU PAIN (BREMEN)

NAUTILUS POMPILIUS (SWERDLOWSK)

ORNAMENT+VERBRECHEN (BERLIN)

ONCE UPON A TIME (AUSTRALIEN)

NGOMA -WELTURAUFFÜHRUNG DER RIESENPERFOR-

MANCE FÜR AKTIONSGRUPPE, 600 TROMMER+ PUBLIKUM

CAMPING VOM 22.-24.6.90 MÖGLICH (5,- PRO PERSON)

EINTRITT PRO TAG 20,- ... FÜR 2 TAGE 35,- MARK!

MELDUNG FÜR TROMMELINTERESSIERTE BEI: SCHÖNE,
BAHNHOFSTR. 75, COTTBUS 7500

30.6. DIE VISION (BERLIN, HAUPTSTADT DER DDR)

KARTEN ÜBER...

dab Cottbus

Stromstr. 5

COTTBUS 7500

ALLE VERANSTALTUNGEN (AUSSER
KONFRONTATIONEN) IM
GLAD HOUSE COTTBUS

GLAD-HOUSE

DDR

Untergrund vor dem Um- STURZ

The Best of

"Die 3 von der
Tankstelle"

"Die Anderen"

Berlin Radio

(1. Cassette)

auf Cassette - bald auch auf Platte

In Vorbereitung:

Aufruhr zur Liebe

Happy Straps

Magdalene Keibel

Combo

und und und und...

Preisliste und Katalog

jetzt bestellen bei:

DD musik

P.O. Box 157

Berlin

1058

Tel. 632 68 53

RUMBAR

9.6. HEAVY FISHBONE

15.6. DIE ART (DARK POP)

16.6. JINX (FUN PUNK)

23.6. DEATH FACTS (PUNK)

MI-SO 22⁰⁰-5⁰⁰

Baumschulenstr. 28
Berlin 1195





STINKLANGWEILIG,
DIESE ELLENLANGEN
VORREDEN ...

Im Osten geht die Sonne auf...

Frühlingswind, Aufbruchstimmung, es liegt was in der Luft... Höhenflug! Phrasen, die derzeit allerorten zum geschätzten Allgemeingut geworden. Euphemisten vergleichen die Atmosphäre-zur-Zeit mit jener der Gründerzeit – oft und gerne. Vorrangig für jene, die in der Ersten Reihe sitzen.

WIR GRÜNDEN MIT! Inflationäre Existenzgründungszahlen lassen uns in dem Glauben, unsrige sei auch noch zu verkraften. Frei nach der Pierothschen Maxime in der Arbeitslosigkeit: schnell mal 500000 Unternehmen gegründet. Jeder stellt 4 ein... macht...

Das Rauschen im Blätterwald hat uns ein Lied erzählt. Also: **HURRA** und kopfüber ins kalte Wasser. **MESSITSCH** ist die Fortführung des Kampfes unter anderen Umständen, mit anderen Mitteln. **ES GEHT UM DEN GUTEN GESCHMACK!** (Wahren Sie Abstand! Bissiger Hund!)

Das Fanzine ist tot. Es lebe der Kommerz. Wir sind allen Bestechungsversuchen gegenüber offen. Der Mitarbeiterstand hat sich erhöht, die Kosten sind enorm. Wir verzichten auf euer Mitleid und nehmen euer **GELD!**

Konzeptionell wird die Einheit gesucht. Zwischen Text und Form. Inhaltlich geht es drunter und drüber. Von Ost nach West. Von Nord nach Süd. Angestrebt wird die Einbindung verschiedenster kultureller Entäußerungen. Verschämt gesagt: **Progressiver Rock, ART + VERWANDTES.**

... und das alles aus dem Osten? Kaum zu glauben, nicht möglich, werden Sie sagen.

Doch, doch! Die Öffnung nach **EUROPA** ist nicht zwangsläufig gekoppelt mit dem Aufheben vorhandener Strukturen und Werte. Vielmehr ist es umgekehrt unveräußerlich notwendig, Eigenes einzufügen als gleichberechtigter Partner in europäischer Dimension.

MESSITSCH leistet (sich) keinen Verzicht auf eine lebendige Independent-Szene, die in der DDR im letzten Jahrzehnt organisch gewachsen ist. Keine weiteren Opfer mehr im Namen des Scheins. Wir rollen lieber mit den Augen, statt mit Köpfen. Es gilt, sich für die Öffnung hin zu internationalen Maßstäben einzusetzen. Selbst, wenn der Mief totalitär erzwungener Enge in vielen Köpfen nur eine neue Färbung erhielt (preiswert + hautschonend), lassen wir uns nicht schrecken...

Oh, der Klang dieses Wortes... Grenzüberschreitung. Mutter- und Vaterländer der Rockgeschichte und -gegenwart winken.

VORWÄRTS ZU NEUEN UFERN... und... die erste Bauchlandung verkraften. Im Taumel zwischen Anzeigen- und Druckereiterminen hat uns die eigene Planung überrollt.

MESSITSCH sollte im April erscheinen – dachten wir und posaunten es laut in der Tagespresse. (Die Reaktionen auf unsere Anzeigen sprengten unser PSF – **DANKE!** für die vielen Angebote zur Mitarbeit – und Geduld, wir beantworten jede Zuschrift!)

MESSITSCH kann nicht vor Mitte Mai erscheinen – entschied die Druckerei. Da waren die Anzeigen schon draußen.

Und dann gab es noch eine Birthday Party, natürlich Mitte Mai. Ein Presseorgan wurde aus der Taufe gehoben... public enemy? ... wir wollten nicht stören und warteten am Rand, bis der Kater nach dem Festrausch kam...

Aber **JETZT!** Wir sind nicht mehr zu bremsen! Die **MESSITSCH**-Lastzüge rollen ab Juni jeweils am ersten Mittwoch des Monats von der Druckerei zum Postzeitungsvertrieb. Nach allen Regeln der Verteilungskunst müßte **MESSITSCH** 2 Tage später an den Kiosken zu haben sein. **ABER:** Unsere wertfrei national denkenden Zeitungsverkäufer legen **MESSITSCH** (und andere DDR-Produkte) erst auf den Ladentisch, wenn die letzte Bravo verkauft ist. Also Fragen! Fragen! Fragen!, bis den Verkäufern die Ohren klingeln und der **MESSITSCH**-Schriftzug als Feuerzeichen im Traum erscheint.

Prinzipiell können wir alles veröffentlichen, was an Terminen, Tourneedaten, Agentur-, Label- und anderer Werbung ins Haus flattert, und wir schreiben unsere Meinung (subjektiv, versteht sich) zu jeder MC/LP/EP... und zu jedem Fanzine/Buch/Magazin..., die/das die Post in die **MESSITSCH**-Redaktion trägt. Redaktionsschluß für Termine und Daten ist für Heft 2 der **15. 6. 90** (Leider!). Doch der nächste Juli kommt bestimmt.

DAS ERSTE UND

Einige kritische Anmerkungen zum 1. Hard-, Grind- und Noisecore-

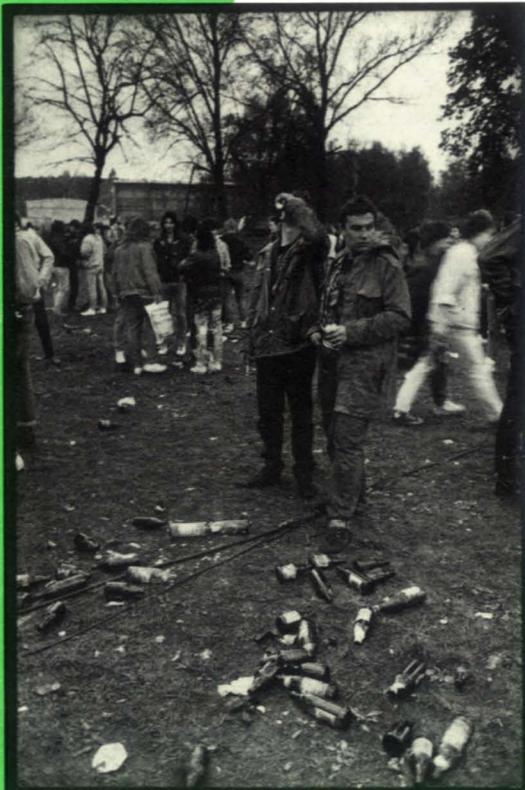
Wer die Strapazen auf sich genommen und den qualvoll langen Weg tief hinein in die märkische Sand- und Kiefernwüste gefunden hatte, wußte es im nachhinein wieder einmal besser. Gutmeinend im karikativen Sinne, wenngleich nicht völlig uneigennützig, war die großspurige Festivalankündigung der lebende Beweis für die Notwendigkeit, auch im präkapitalistischen Alltag Kleingedrucktes zu lesen. Denn nur wo FDJ draufsteht, ist auch FDJ drin. Ergo: **DER WURM!** Dilettantische Organisation, unvorhergesehene Schlechtwettereinbrüche (seit jeher Erzfeind des trivial argumentierenden Sozialismus) und eine sich trefflich ergänzende Mischung aus fahrlässiger Ignoranz und blindem Gottvertrauen bei der Kalkulierung atmosphärischer Entladungen, die jeder Menschenansammlung von zwei und mehr Personen zwangsläufig innewohnen (siehe auch StGB „Zusammenrottung“) mün-

deten schließlich im ungeordneten Chaos (für **SPEX**-Leser die Stichwörter „Entropie“ & „Wähmetod“). Letztlich konnte, wer wollte, die 30,50M als Spende für den guten Zweck (Finanzierung von Kinderheimen) buchen. Tröstlich zu wissen vor allem für jene, die sich das Geld vom Munde abgespart hatten. Zu danken wäre an dieser Stelle auch den vielen flinken Händlern, die den nicht geringen Gewinn aus dem Verkauf penetrant überteuerter Waren mit Sicherheit dem Spendenkonto überführt haben! Den abschließenden Kommentar lieferte der Veranstalter höchstselbst, der auf Anfrage allen Ernstes ankündigte, daß bei Gelingen nächstes Jahr eine Neuauflage ins Haus stünde ... Der Optimismus im Zeichen der aufgehenden Sonne scheint ungebrochen. An dieser Stelle könnte man ruhigen Gewissens den Artikel beenden, gäbe es nicht Chronistenpflicht zu erfüllen.

Zur Einstimmung auf den Abend konnten die Veranstalter gleich zu Beginn mit einer Überraschung aufwarten. Denn wer so naiv war, zur ausgedruckten und auf allen Plakaten angekündigten Anfangszeit zu erscheinen, sah sich in die Lage versetzt, das unvergleichbare Openair-Gefühl bis zur Neige auszukosten. Wochenende & Sonnenschein, eine lehmbraune Festwiese, von Musik weit und breit keine Spur, und das erste gute Dutzend Bierleichen suhlte sich genüßlich im Dreck unter den Bäumen. Geschickt zögerte man das Spannungsmoment heraus und nutzte eine erste Ansage gegen 14.00 Uhr dazu, das willige Publikum noch einmal ordentlich zum Biertrinken aufzufordern. Im Namen der Umsatzsteigerung, so hieß es, sollte man den bedauerlicherweise um

vier Stunden vordatierten Konzertbeginn verzeihen. (Trinken für den inneren Frieden!) Inzwischen zeitigten die gesammelten Verwünschungen der ortsansässigen Ureinwohner Wirkung, und sämtliche Regenwolken im Raum Berlin zogen sich über der Königs Wusterhausener Festwiese zusammen. Von nun an durchkreuzten Regen- und Hagelschauer zusätzlich die hochgestreckten Pläne. Während man noch im Organisationsbüro den „Idioten“ ausfindig zu machen suchte, der für die Einsparung der vorgesehenen Überdachung verantwortlich zu machen war, hatte eine Sturmböe draußen bereits ganze Arbeit geleistet. Daß man trotz abgestürztem linken Boxenturm einen nochmaligen Anlauf wagte, ist als nette Geste abgetan. Kurz nach 21.00 Uhr setzte ein neuerlicher Gewitterguß den endgültigen Schlußpunkt. Blumenreiche Erklärungen der beiden Hauptorganisatoren sollten die Besucher überzeugen, daß es für die Veranstalter unannehmbar sei, persönliche Verantwortung zu übernehmen. (O-Ton: „Ihr müßt das mal verstehen ...“) Zu diesem Zeitpunkt hatte man noch kein Viertel des angekündigten Programmes absolviert, und mit **SM-70** stand der erste Top-Act des Abends gerade fünf Minuten auf der Bühne.

Bemerkenswerter war da schon das Randprogramm, um dessen Gestaltung sich ein, gelinde gesagt, sehr durchwachsesnes Publikum handfest sorgte. Faustkampfduelle zwischen einzelnen Konzertbesuchern ist man ja fast schon geneigt als selbstverständlich und dazugehörig zu begreifen. Aber unvergeßlich bleibt beispielsweise die **Frühling 90-Schmuddelpunk-Freizeit-Kreation**: 15 m Kunstlederuniformschwimmen durch trübe Tümpel bei



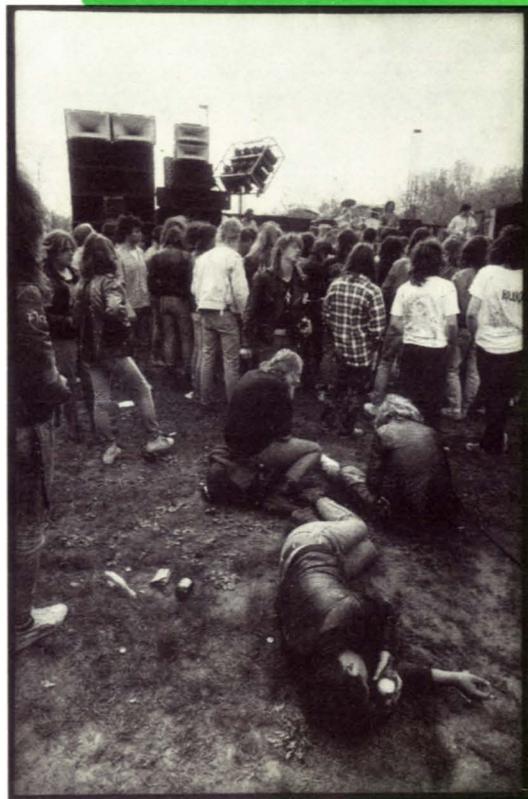
DAS LETZTE

Festival in der D. D. R. am 21. 4. 1990 zu Königs Wusterhausen

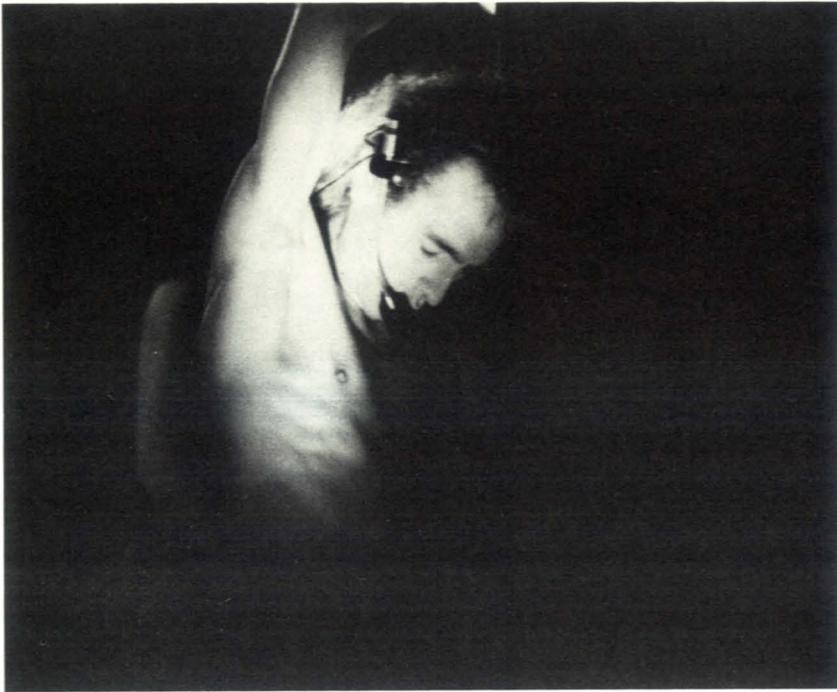
10°C Außentemperatur. Der anschließende Mutbeweis verlangte die Vertreibung der örtlichen Kinderclique per gezieltem Steinwurf aus sicherer Entfernung, denn die 8–14jährigen hatte man schließlich allesamt des unentgeltlichen Zuhörens und somit profaschistischer Neigungen überführt. Daß mit den wirklichen Faschos weniger zu spaßen ist, bewiesen 30 stolze Eierschädel, die am Bahnhof Ärger suchten. Die Polizei zeigte sich erst, als die Konzertbesucher zur Selbsthilfe griffen und in Trupps durch die Straßen des verschlafenen Städtchens streiften, um die Nazi-Schläger aufzuspüren. Wer allerdings im Publikum durchgängig die gepriesene humanistische, antifaschistische Grundhaltung vermutete, sah sich arg getäuscht. Während die Bands auf der Bühne gegen Faschismus und Umweltverschmutzung anspielten, tobten zu ihren Füßen etliche EK-Träger, junge Wikinger und andere stolze Deutsche über das plattgetrampelte Gras. Das Ufer des benachbarten Fließchens glich bereits nach wenigen Stunden Mallorcas Stränden nach der deutschen Sommerinvasion ... (So viel zum Thema „Erzieherische Wirkung von Rock-Musik“).

An dieser Stelle noch über musikalische Aspekte zu sprechen, würde sich erübrigen, wenn, ja, wenn nicht **B. G. T.** oder ausgeschrieben **Brutal Glöckel Terror** als opener die erste **Grindcore-Muppet-Show** der Welt auf die Bühne gestellt hätten. Spartanische Instrumentierung (indifferentes Baßgeschrammel und ein nur geringfügig modifiziertes Schlagzeug) bildeten den Grundstock für einen nur in bezug auf seine Länge modulierten Schrei (B. G. T. featuring Godzilla), der ihren zwischen 10 und 30 Sekunden langen Titeln (letztere

durchweg extending versions) eine unverkennbare Note gab. Den Großteil der „Songs“ bildeten schier unerschöpfliche Variationen zum Thema Schwein (hier nur genannt „Fellfressenschwein“, „Polizeischwein“ und natürlich „Nazischwein“), die durchsetzt waren von Solo-Schrei-Titeln von zwei bis drei Sekunden Länge mit so klangvollen Namen wie z. B. „Gemüseladen“. Unangefochten der Hit des Abends: „Würmer“ – stärker als ein ganzes Heer von Maden! Monotones Röhren begeisterter Open-air-Teilnehmer, noch Stunden nach dem Auftritt, bestätigten den nachhaltigen Eindruck des Gehörten: Geräusche entmenschter Wesen.



DIE OPTIMISTISCHEN CYBERPUNX



CASSANDRA COMPLEX

Ja, **Rodney Orpheus** ist ein guter Mensch. Er will alle bösen Menschen besiegen. Während belgische **Nieuw Beat**-Monster die Ärsche bewegen lassen, will Orpheus mit seinen Texten die Völker der Welt, oder wenn Sie so wollen, alle Ärsche der Welt einander näherbringen. Deshalb macht er Musik, wirklich nur deshalb. Orpheus bringt es auf eine minimale Formel, die wohl kaum ein Mensch vor ihm so treffend artikuliert haben dürfte: „Musik ist revolutionärer als manches andere.“ Klasse, Rodney, einsame Spitze! Führe uns. Du bist unser Held, ein Mann der Superlative. Endlich wieder einer von denen, die aufs Geld scheißen: „Ostgeld ist für uns Spielgeld“, Hauptsache er kann mit den Menschen „im Osten“ (Orpheus) kommunizieren. „Und wenn wir das Publikum hier sehen, stellen wir fest, wie wichtig das für beide (Band + Publikum – die Red.) ist.“ Bitte, Rodney, hör auf, flehte ich bereits an dieser Stelle des Inter-

views, doch der Arme leidet weiter und muß wegen mir noch einmal die ergreifendsten Minuten seines Lebens erzählen: „Als ich das erste Mal in Osteuropa (Budapest – die Red.) spielte, wurde mir klar, wie bedeutend die Umwälzung des Lebensstils (Tatsache, er nennt es ganz einfach nur Lebensstil – die Red.) den Leuten im Osten zukommt.“ Ein einziger Auftritt in Budapest hat den guten Rodney soooo tief mitgenommen, daß begriff, er habe „ihr Leben verändert und ihnen wirklich etwas gegeben“. Und als er mir dann noch erzählte, daß er sich an diesem Abend nicht die Tränen verkneifen konnte, zog es mir fast die Eingeweide zusammen. Ein Mensch, der fähig ist, so humanistisch zu fühlen, muß ganz einfach in der Lage sein, die Revolution aller Geknechteten in Ost + West zum Endsieg zu führen. Hab schon jetzt vielen Dank, Rodney. Wir werden dich niemals vergessen.

Aber Rodney ist auch gleichzeitig ein Mensch wie Du oder Sonstwer, der zum Beispiel auf seine vertraglich gesicherten „Kinder-Überraschungseier“ nimmer verzichten mag. „Die heute denken oft, auf Tour zu sein, ist sehr aufregend. Die meiste Zeit sitzen wir aber nur herum, und das ist ziemlich nervend. (Lies doch die Bücher von Marx, Engels und Lenin, wie es sich für einen aufrechten Revolutionär gehört – die Verfasser.) Andere besaufen sich oder nehmen Drogen. Wir sammeln eben das Spielzeug, das in den „Kinder-Eggs“ drin ist. Wahnsinn: Ein Weltverbesserer, der Spielzeug sammelt!!! **Fazit:** C. C. sind wahrscheinlich die letzten Naiven im Elektro-Bereich neben den **Mussolini Headkick**.

Eigentlich war Orpheus nie so redselig wie heute.

Man denke an die „autonomen“ Zeiten in Zusammenarbeit mit **Michael Booth** (LP „Grenade“). Man bekennt sich offen zum Punk, zum kybernetischen Punk. Der Vegetarier bewegt seinen „sexy Körper“ und fragt die Leute nach ihren Girlfriends aus, egal, ob das Sequenzerprogramm abstürzt oder das MIDI-Sax ausfällt. Er streckt seine Hände dem Himmel entgegen und fordert auf: „Lets Go To Europe“. Im Leeds Pub ist er sicher ein gern gesehener Gast, der seine Fruchtsäfte sofort bezahlt.

Bedauernd schaut er auf uns herunter, da uns der Kommunismus die Computer vorenthielt. Doch jetzt ist er optimistisch. Wir kommen doch noch zusammen. Das „Bed in The Sky“, das **Defcon I** heraufbeschwor, verwandelt sich in ein lächerliches Trugbild. Welch Glück! Bald können auch wir Pacman spielen und erkennen, daß Geburt, Sex, Religion und Computerspiele das Wichtigste im Leben sind. Allerdings muß bemerkt werden: **Cassandra Complex** spielen außergewöhnlich gute Musik.

Geschwindigkeit, Härte, aber auch Harmonie und Phantasie. Wenn es so etwas wie rhythmische Arhythmik gibt, sind sie dessen Vertreter. Vielleicht die einzigen? Moment mal, gab es da nicht einen Mann namens **Alan Vega**? Ja, **Suicide!** Die Pioniere! Kreischten da nicht auch die Maschinen? Wurde da nicht auch Tonschicht über Tonschicht gelegt, um dann aus dem Mehrschichtteppich einen Krachteppich herzustellen? Nur eines ist Vega-Rev nicht gelungen: Der Mensch geriet dort völlig in den Hintergrund. Die Synthesizer eroberten sich die Vormachtposition. Bei **Cassandra Complex** kreischt die menschliche Lebensform lauter.

Erwähnenswert ist das breite Spektrum: Vom Punk (Moscow idaho) über Wave („I Want You“), Electro-Dresch („30 Minutes To Death“), Synthetik („Ügly“) bis hin zu Rock'n'Roll („Wonderworld“) geht man alle Wege. Erkennbar sind C. C. immer durch die peitschende Drumbox. Beats, Snares, Bassdrum! Ein menschlicher Drummer ist verrückt! Auch am Drumcomputer bin ich der Drummer! Gibt es vergleichbare Bands? Kaum! Vielleicht ganz entfernt **Alien Sex Fiend?** Orpheus wird die Antwort verweigern, ganz sicher! Für ihn ist wichtig, daß der Mensch vorn ist, die „angenehmen“ Bandjobs übernimmt. Das ist nicht allorts so. So sollen sich z. B. **Greater Than One** bei „Live Gigs“ gar nicht mehr on stage präsentieren. Während der Song läuft, lediglich ein Videofilm. Entspricht das schon dem Zeitgeist der 90er Jahre?

Mag sein, daß ein Musiker, der nur an Geschlechtsverkehr und Joystick denkt, kritikwürdig ist. Doch immer noch besser als die abgefuckten Satansbeschwörer oder irgendwelche Philipp Boas, die Musik nur noch in Dollar-

noten messen und bewerten. Soll er doch weiter „Stupid“ brüllen, während er für alle weiblichen Spanner seinen Arsch tänzeln läßt.

Soll er weiterhin an das Gute glauben und mir weiterhin solche „Grenade“ – „Theomania“ – „Satan, Bugs Bunny And Me“ – und „Cyberpunch“ – Sternstunden bescheren.

Es lebe der Krach! Ein Hoch allen Fleischfressern! Its To Stupid To Sdy!

Donis featuring W.v.d.V.



9



HERBST

DIE ROTEN GÖTTER

Herbst in Peking stimmen den definitiven Abgesang auf die Bakschisch Republik an. Sie breiten ihren Teppich auf dem neuen Basar aus und bieten Peking-Records feil.

Mit der öffentlichen Stellungnahme für die Pekinger Studenten zogen sie sich den Zorn der Nomenklatura zu und bereicherten die „Szene“ um eine Legende. Die gute alte Zeit der klaren Frontverläufe und der eindeutig gezeichneten Feindbilder ist vorläufig vorbei, dennoch ist HiP wieder da. Mit Rex Gülzow sprachen Jürgen Winkler und Rocco Gerloff. Ein Blick zurück nach vorn?

Rex: Du mußt dir mal überlegen, daß Brandenburg* nachträglich eine Stilisierung erfuhr. Was hier ablief, war für uns eine ganz normale Sache. Totenhöfer, unser Keyboarder, der sagte auf der Fahrt schon: heute schaffen wir die Band ab. Das wußte jeder ... eigentlich hast du einfach mal Stellung genommen.

Messitsch: ... und seid zum Märtyrer geworden...

Rex: Was natürlich Quatsch ist.

Messitsch: Das Dümme, was man in dieser Richtung erlebt hat, war ein Open Air im Sommer 89 in Weißensee, bei dem sich Gruppen, die vorher nie politisches Engagement gezeigt hatten, auf die Bühne stellten und Sympathieadressen an euch vortrugen.

Rex: Das ist der Punkt. Wenn du dem Publikum gesagt hast: so und so ist es, dann hattest du schon die Hälfte von ihnen, weil die sich gesagt haben: Ja! Gut! Dann konntest du eigentlich alles spielen, und das ist natürlich eine Sache, die jetzt völlig wegfällt. Entweder, du machst jetzt gutes Zeug, das die Leute interessiert, oder... Die Frage der Inhalte wird ganz schön verblassen.

Messitsch: Das schlägt auf euch zurück!

Rex: Natürlich. Das ist genau wie mit Geschichten, die für die Leute einfach nicht weiter interessant bleiben werden. Das ist zum Beispiel so mit diesem Ding, wie hieß das gleich ... Kommunismus oder so. Kannst du total vergessen. Das

wird 50 Jahre lang in Deutschland kein Mensch mehr hören wollen. Das Experiment ist mißglückt...

Messitsch: Herbst in Peking existiert weiter!

Rex: Ja, ja. Wir machen jetzt eine Live-Platte, und dann werden wir mal sehen.

Messitsch: Die LP auch auf Peking-Records?

Rex: Nein. Die LP machen wir mit einem Typen aus Osnabrück, „Happy Valley“. Cliff Barnes & The fear of winning hat er zum Beispiel gemacht. Ein paar andere Angebote gibt es auch noch, aber wir haben uns mehr oder weniger für dieses entschieden. Warum, wissen wir auch nicht so genau.

Messitsch: Spielt ihr die Platte im russischen Offizierskasino in Weimar ein? Man hört von außerordentlichen Dingen in diesem Haus.

Rex: Wir wollen dort spielen und auch aufnehmen. Wir wollen die Live-Platte sehr ungewöhnlich einspielen, auch an einem ungewöhnlichen Ort. Was im Kasino in Weimar abgeht, ist nicht normal.

Messitsch: Wer ist das Kasino-Publikum? Offiziere, Soldaten?

Rex: Alles: Soldaten, Offiziere. Mit ihren Frauen. Tanzen ist nicht erlaubt. Die schreien und pfeifen, aber tanzen ist nicht erlaubt.

Messitsch: Aber Uniformen.

Rex: Alles in Uniformen. Es gehört ja zum Armeegelände. Ein 800-Mann-Saal.

Messitsch: Die Platte nehmt ihr aber insgesamt an mehreren Orten auf.

Rex: 4 oder 5. Alles da unten.

Messitsch: Ein Video macht ihr nicht?

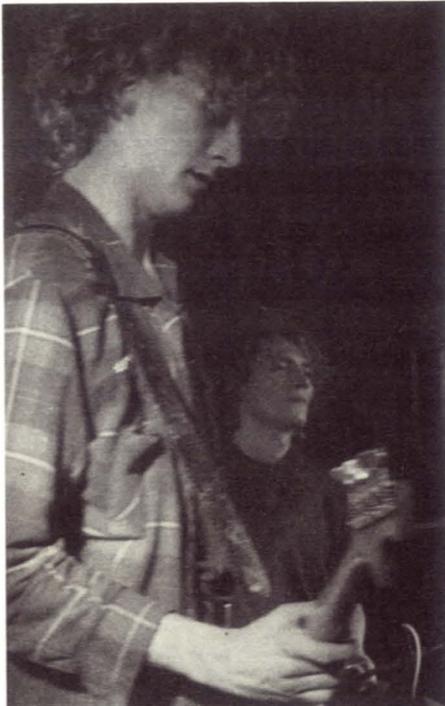
Rex: Ich hab jetzt mit ein paar Leuten gesprochen, wegen eines Videos. Da waren welche von der Filmhochschule. Die haben etwas angeboten.

Messitsch: Und Elf 99?

Rex: Elf 99 wollte auch irgen detwas. Aber das ist mir einfach zu blöd. Wir sind aber in der Elf 99-Talk-Show. Samstalk.

Messitsch: Zu welchem Thema?

Rex: Weiß nicht. Ist uns auch egal. Wir



IN PEKING

SIND GESCHLIFFEN

haben unsere Themen... Kennt man eigentlich die Macher der Talk-Show?

Messitsch: Zum Beispiel Petra Schwarz.

Rex: Aaah – eine persönliche Freundin. Es gab Zeiten, da lag sie sich mit Hartmut König in den Armen. Wird sie bestimmt nicht mehr wissen wollen. Ach, wenn die da wäre, das wäre schön.

Messitsch: Die ist eigentlich immer da.

Rex: Schön... Wir wollen unseren Spaß haben. Für die Leute, die wollen doch auch etwas sehen im Fernsehen.

Messitsch: Zurück zu Peking-Records.

Wo habt ihr die Single aufgenommen?

Was ist drauf?

Rex: Die A-Seite ist die Bakschisch Republik. Geschrieben wurde der Song für ein Hörspiel, für das Ost-Radio. Da haben wir einmal eine Hörspielmusik gemacht.

Diese Musik haben wir genommen... Wir hatten die Basic-Tracks schon eingespielt. Das Masterband habe ich dann mit nach Westberlin genommen und im Beat-Studio den Gesang draufgespielt und die Fill-ins, die Internationale und Ulbricht... und habe dann neu abgemischt. Das Ding ist quasi im Ost-Rundfunk und im (West-)Berlin Studio aufgenommen, produziert und abgemischt worden. Es ist ein richtiger Ost-Berlin/West-Berlin-Song und genau am 20. Oktober getextet. Der wird natürlich, je nach dem, wie schnell es jetzt anders wird, und wie es anders wird, immer mehr an Bedeutung verlieren.

Messitsch: „Ceausescu“ auch, natürlich!

Rex: Darüber müssen wir gar nicht reden.

Messitsch: Warum habt ihr ihn dann im März in der Seelenbinder-Halle gespielt?

Rex: Der sollte gar nicht kommen. Dann nervte aber dieser Stage-Manager herum und unser Bassist wurde auch nervös, und wir sollten noch einen Song spielen, da bin ich total rausgekommen aus dem, was ich eigentlich wollte... Ich hätte eigentlich unterbrechen müssen. Ich hätte abbrechen müssen und sagen: Hey Jungs, ihr kennt das Ding, und außerdem ist er jetzt tot und jetzt lassen wir das alles mal... Deshalb kommt der Song auf die

B-Seite. Die hört sowieso nie einer.

Messitsch: Wer vertreibt die Single?

Rex: Erstmal muß ich sie pressen.

Messitsch: Ja, klar!

Rex: Ihr sagt: Ja, aber ihr wißt gar nicht, was mich das gekostet hat... Für mich preßt Amiga.

Messitsch: Amiga?

Rex: Amiga, ja. Aber fragt nicht, was das gekostet hat an Nerven. Nicht nur meine, auch Toni Krahl's, zum Beispiel. Toni Krahl hat vor, mit seinem Bassisten ein Label zu machen.

Messitsch: Der auch?

Rex: Laßt doch alle ein Label machen. Label bin ich, wenn ich dieses schwarze Zeug habe, oder farbig, ist ja egal, was so klappert, wenn man es gegen die Finger schlägt. Was man wo daraufpacken kann, wo dann Musik rauskommt. Vorher bist du kein Label, und das mußst du auch selber gemacht haben... Wir werden die allerersten sein, wir sind die ersten Indies, die hier auf den Markt kommen. Wann wir wieder etwas produzieren, das weiß ich nicht. Aber wir sind die ersten. Wir haben den Kult dann, und das reicht mir auch. (Allgemeines herzliches Gelächter)

Ich würde gern sofort wieder etwas machen, aber ich hab kein Geld.

Messitsch: Springt ein Gewinn dabei heraus?

Rex: Das schon. Ich hab eine 10000er Auflage, vorläufig. Es ist die Single zur Lage der Nation. Es gibt keinen anderen Song zu dem Thema, egal, wie gut oder schlecht er nun ist... ich war seit dem 11. Oktober in Westberlin, mit Unterbrechungen. In der Schweiz war ich noch ein paar Tage und sah dann die ganze Kacke, die hier passierte. Da war bei mir einfach nichts mehr drin, in dem Moment.

Messitsch: Warum bist du Ende letzten Jahres zurückgekommen?

Rex: Weil es kurzfristig etwas zu tun gab... Ich bin Westberliner. Normalerweise habe ich ja hier nichts mehr zu besorgen. Mit Peking-Records, das macht man halt mal. Ich will mich hier nicht ein-

nisten. Aber Ende letzten Jahres gab es wieder die Sache mit Herbst in Peking. Ich konnte wieder nach Ost-Berlin übergehen, und dann haben wir auch gleich zwei Konzerte gemacht mit Rausch. Da waren wir wieder voll drin.

Messitsch: Die Rückkehr war keine gezielte Überlegung? Politisch motiviert?

Rex: Absolut nicht. Mein Status ist nur noch ein gesamtdeutscher, falls man das als Status überhaupt annehmen kann, und auch das ist kein Dauerzustand. Es macht mir keinen Spaß, hier zu wohnen, in Berlin. Ost-Berlin ist für mich nur noch eine schlechte Erinnerung. Wir werden hier auch lange nicht mehr spielen. Es hat keinen Sinn mehr. Wir haben auch nicht das Feeling für die Stadt. Bloß, West-Berlin ist auch nicht viel besser, finde ich.

Messitsch: Wir haben zuletzt euer Konzert in der Seelenbinder-Halle gesehen. Danach stellt sich doch für euch, ebenso wie für alle anderen, die Frage: Wie weiter? Was dort auf der Bühne ablief, war zu ¾ nur ein Reflex auf vergangene Zeiten.

Rex: Dadurch, daß das Ding hier gekracht ist, hast du doch nicht plötzlich 20 neue Songs... Deshalb machten wir auch die LP, weil wir einfach ein paar Sachen wegpacken wollen. Wir haben nur 2, 3 neue Sachen überhaupt, nachdem wir wieder anfangen zu spielen. Es war einfach nicht abzusehen, daß wir so schnell wieder spielen... Insgesamt sind natürlich auch Verunsicherungen da. Es ist insgesamt schwierig gewesen, neue Sachen zu machen. Das gesamte Feeling war ein schlechtes für neue Songs, obwohl es ein gutes eigentlich hätte sein sollen. Keine Ahnung, warum... Natürlich gibt es auch Sachen, die wir automatisch rausgenommen haben, obwohl wir so ein richtig realpolitisches Ding nie gemacht haben. Das waren mehr Statements.

Messitsch: Die Statements fehlten. Sprachlosigkeit?

Rex: Sprachunwilligkeit. Was willst du sagen im Moment? Was willst du den

Typen sagen... Wir haben noch einmal so eine kleine Südtournee gemacht, Ende Januar/Anfang Februar. Das einzige, worüber ich mit den Typen gesprochen habe, waren mehr oder weniger Drogen. Daß die sich keine Scheiße erzählen lassen sollen... Was mich total ankotzt, ist diese schleichende Kriminalisierung, die jetzt schon wieder einsetzt. Die hören demnächst dein Telefon ab, weil sie denken, du dealst mit Drogen. ... Dann kommt noch hinzu, daß du einfach auch woanders spielen mußt. Du darfst dich jetzt nicht durch diesen Zustand beeinflussen lassen. Die Deutschen, die erzeugen ihre Zustände immer so künstlich. Die kommen aus der Dunkelheit heraus ins gleißende Sonnenlicht und stehen dann erstaunt da und fallen um und wissen nicht, wie ihnen geschieht. Darum heißt es auch in der Bakschisch Republik: „Das Volk, es wird in Trance verfallen und eine Hymne lallen.“ Klar, das ist pauschal-trivial formuliert, aber es ist eine Möglichkeit der Sichtweise... Mein Gott, in 2, 3 Monaten ist das dann auch vergessen. Aber ich will wenigstens noch 20000 Singles verkaufen...

Messitsch: Und Konzerte?

Rex: Ein paar Gigs machen wir schon noch im Osten... Wenn alles so läuft mit den Platten, dann wollen wir auch eine Promotion-Tour machen und eventuell noch ein paar gut plazierte Ost-Dinger. Aber wirklich gut plazierte. Dresden oder so. Da fahren wir hin, da ist das Haus brechend voll, wie eh und je.

Messitsch: Wo?

Rex: Spirale. Da sind nach wie vor 600 Leute und die Kapazität ist 250. Da haben wir auch wieder politische Statements abgegeben. Manchmal ist das schon gut. Manchmal kann man das machen... Man merkt auch einfach, wie sinnlos das eigentlich alles war. 2 1/2 Jahre haben wir immer so ganz wild und böse „Revolution“ gesungen. Dabei war ja völlig klar, daß von den Dumpfmeiern vor der Bühne nie einer eine Revolution machen würde.

Messitsch: Jetzt erst recht nicht.

Rex: Wir haben zum Beispiel die Revolution gemacht. In Neubrandenburg! Hat aber keiner verstanden... Wir haben am 30. September 89 gespielt. Wir sind mit einer thailändischen Opiumpfeife aufgetreten. Die ganze Show hieß Amnesty für

Mecklenburg... Beim Onkel-Heini-Schlager wurde diese Pfeife zelebriert. 10 Leute im Saal haben wohl begriffen, worum es uns ging. Uns ging es mit dieser Aktion um die endgültige Verweigerung. Die endgültige Verweigerung bestand in einem Kurt-Schwitters-Song und dem Zelebrieren dieser Pfeife.

Messitsch: Ihr seid auch auf einem Schweiz-Sampler erschienen?

Rex: Ja, eine 16-Spur-Aufnahme von der „Bagdad-Bahn“. Schwarz im Rundfunk aufgenommen. Mußten wir damals ganz schnell machen. Für einen Sampler der „Gruppe für Schweiz ohne Armee“ (GSOA) haben wir einen Song beigesteuert. Als wir noch im Underground arbeiteten, weswegen wir den Termin ja auch nur schwarz nutzen konnten beim Rundfunk... So richtig acht Stunden schwarz abgehängt da im Studio, Tonmeister bestochen, aufgenommen, gemastert, Keyboard draufgespielt und ab damit. Dafür klingt es auch ganz vernünftig.

Messitsch: Wie heißt der Sampler?

Rex: „Stop the Army“, für diesen Volksentscheid gegen die Armee... Nina Hager ist drauf, die russische Band „Aftograf“ – ganz schlimmer Schlager-Heavy-Metal, und EAV, Phil Manzanera...

Messitsch: Bunte Mischung.

Rex: Thats Music. Eine CD gibt es auch noch. Die CD ist gut. Es gibt auch Regenschirme, Schlüpfer, Socken... die haben sogar eigenen Wein – 20000 Flaschen... gegen die Armee... Die Schweizer, wenn sie mal was machen, machen das einfach gründlich... Das „Stop the Army!“-Konzert war am 21. Oktober in Bern vor dem Bundeshaus. Das ist wie ein Marktplatz. Ein Rechteck. Da eine Bank, da eine Bank und da eine Versicherung und da wieder eine Bank, wieder eine Versicherung, und da ist der Markt auch schon dicht. Da hatten sie die Bühne aufgebaut und sangen alle: „Schafft die Armee ab!“

Messitsch: Ist HiP dort aufgetreten?

Rex: Die Sache haben wir verpennt. Da sind bloß ein paar Leute von uns losgefahren. Da gibt es aber noch eine Sache in Deutschland, die kommen da ja auch immer ein bißchen später drauf und wollen nun die Bundeswehr abschaffen. Da ist demnächst ein Gig vor dem Verteidigungsministerium, und da spielen wir. In Bonn. Gegen Wolf Mahn.



Messitsch: Gegen Mahn.

Rex: Gegen Mahn. Ich kann auch sagen mit, aber... Ansonsten werden wir jetzt in Paris auftreten, die Trotzlisten von Frankreich wollen Herbst in Peking aufspielen lassen...

Messitsch: Die Trotzlistische Internationale?

Rex: Irgend so ein Dachverband. Die wollten uns auch schon nach West-Berlin einladen ins Blockshock: Das war irgend so ein verrückter Emigrantenhaufen, die hatten noch Marx, Engels, Lenin, Stalin auf ihren Heften. Die waren ganz gut drauf, die Brüder. Da haben wir dann doch nicht zugesagt. Wir haben überhaupt noch nie in West-Berlin gespielt.

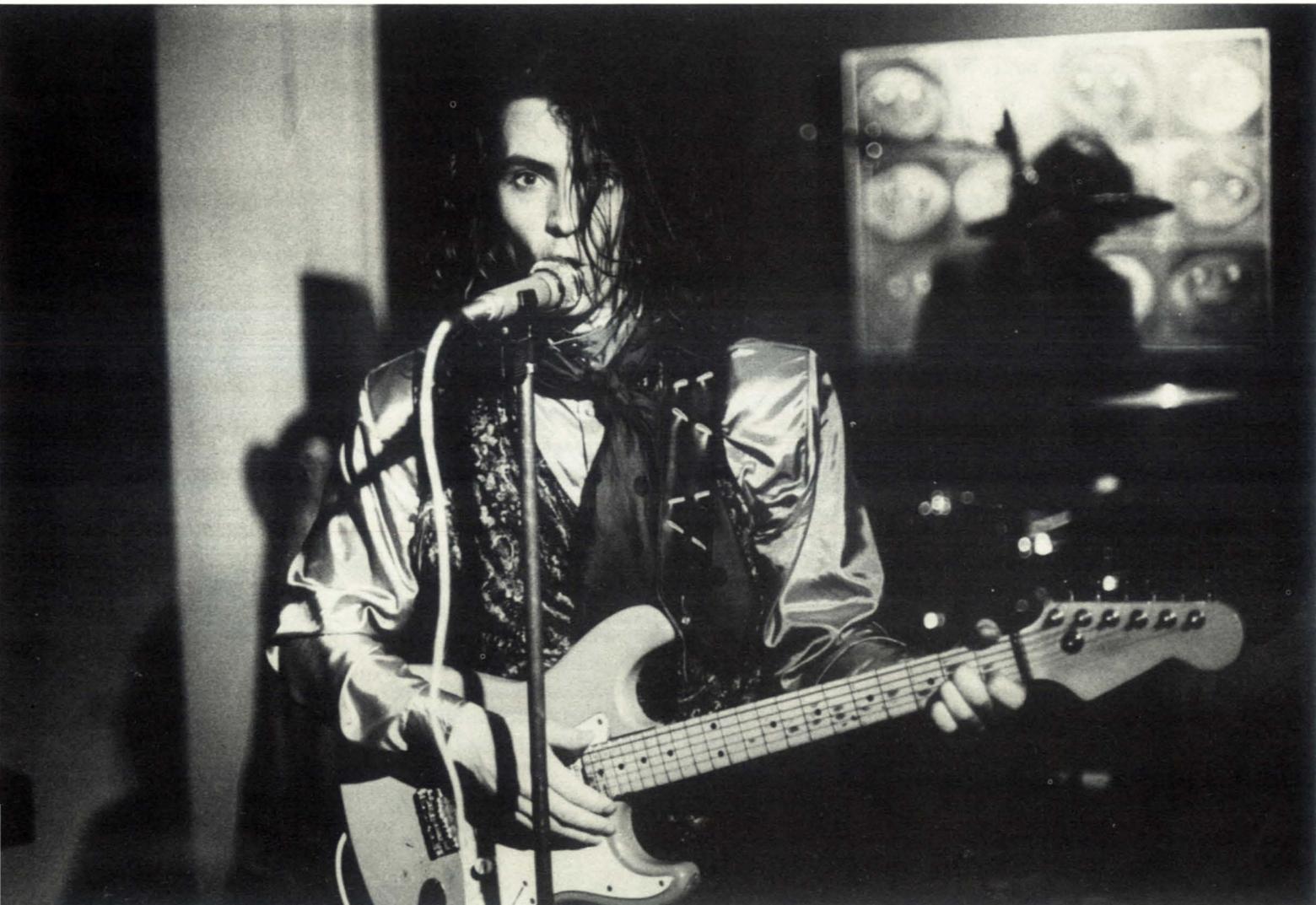
Messitsch: Nie? Nicht irgendwann im November/Dezember, als die Parole hieß: Egal wo, Hauptsache West-Berlin?

Rex: Wir hatten einfach keine Lust... Das wäre dann eine andere Art von Peinlichkeit.

Kontakt: Herbst in Peking
Straßburger Str. 43a
Berlin, 1055

* Aufgrund einer von HiP auf diesem Konzert initiierten Schweigeminute für die Opfer vom Platz des Himmlischen Friedens wurde der Gruppe im Juni 89 die Spielerlaubnis entzogen.

JENS UND DER MANN AUS AMERIKA



13



Erstes Buch:
Die Entführung

gewidmet Martin Rauer

I Kapitel

Herbst 1988. Der Schlaf der Ahnungslosigkeit liegt noch in den Köpfen des Landes. Stille. Alte Zeitungen wehen durch die vor revolutionären Straßen. Ein Hund winselt. Nieselregen und der ganze Quatsch, bis schließlich ein Telefon mit dem typischen ostberliner Klingelzeichen zu verstehen gibt, daß jetzt alles ganz anders wird. Für die anderen und für Jens Müller aus Weißensee ...

„Mein Name ist Bond. Dschäääms Bond. Können wir uns treffen?“

Doch er hatte gelogen. Es war nicht James Bond, der da seinen mentholgeschwängerten Odem in den Proberaum der ANDEREN entließ. Jack Riley wars, der große, breitschultrige, braungebrannte Mann aus Milwaukee, USA. Er war Producer von JESUS AND MARY CHAIN, PRINCE und KOOL & THE GANG, und er war sehr interessiert.

Ein Tape wollte er hören, über Geschäfte reden und was Amis sonst noch so tun. Und als er gehört hatte, gab er allen einen Kaugummi und eine Lucky Strike und DIE ANDEREN verstanden: Alles wird gut.

II Kapitel

Jaja, der Wind der weiten Welt hatte die Band ergriffen, und Leuchtzeichen am Horizont deuteten die erste LP nach unermüdlichen, aufopferungsreichen und darbenden vier Jahren harter Arbeit an. Onkel Jack aus Amerika zeigte, was seine Nation so groß gemacht hatte. Kraft seines Geistes kreierte er das Zauberwort TRENCH-MUSIC („... named after the super geil trench coat of Jens ...“) und klebte es den Ostberliner Bands TINA HAS NEVER HAD A TEDDY BEAR, DIE ANDEREN und FLAT CAT DRIVE A JET auf die schwergebeugten Rücken.

SUPERRILEY rief Medien aller Herren Sektoren, und TRENCH MUSIC wurde entsprechend der bereitgestellten Anmache Beachtung gezollt. Ran Jak im MELODY MAKER: „TRENCH and its groups coming up with the most original sounds that live heard out the german speaking world since – since ever ... den Whisky dafür vertrank er innerhalb der nächsten sechs Wochen ...“

Und dräuend über der Helden Haupt wogten Sturmwolken, so groß wie Emmenthaler.

III Kapitel

Noch während TRENCH aufblähte und Eiter aus den Wunden gäerte, brach das Schicksal neue Klüfte, und das Leben wandelte seine Form. RILEY entdeckte sein Faible für Jens, den kleinen Trommler, der eine so sportliche Figur machte, wie er da am Ande-ren-Schlagzeug saß.

Weiß war Jens. Groß war Jens. Und schön war Jens. Sein Adonis-leib trainiert in harten Tagen mit KLEINKARIERT, da man als HiHat noch Mutters Keksdose stahl. Wer kann da widerstehen? Wenn flinke Finger gefühlvoll über Snares und Lowtoms streichen, wenn Zähne weiß wie Schnee im Bühnenlicht erstrahlen, wenn Lockenhaar sich wild in rhythmischem Taumel wiegt ... doch der Weg zur Einheit ist immer schwer. Amerie-ans wissen das besser, als alle anderen unterdrückten Völker der Erde.

Und so griff Big MacRiley zu einer List.

IV Kapitel

Denn vor Jahren, als die Provinz-seelen noch zu FREYGANG johlten und die westliche Hemisphäre vom O-Ton der SCHERBEN erzitterte, hatte Riley klammheimlich CITY in Studios geführt, die acht-hundert Meter unter deutschem Boden lagen. Dort spielte er mit ihnen eine LP speziell für den internationalen Markt ein, englischsprachig und ein Flop, da der Transport-lift mit der heißen Ware stecken-blieb. Doch hatten rudimentäre Schaltkreise zu administrativen Stellen des Landes diese Zeit über-dauert – und Riley nutzte seine Chance ...

„Kurt? ... Ähm – hello ... Kill-roy was here ... No! Jack! Jack’s here! ... How do you do and so?“ Am Ende dieses Telefonats mit der Prominenz stand ein Auftritt im Westberliner ECSTASY Ende Mai 89. Als FEELING B, TINA HASBlabla und DIE ANDEREN die halbvoll mit Ost-Emigranten besetzte Halle wieder verließen, war Rileys Zeit gekommen. Er steckte Jens eine Streng-vertraulich-Du-darfst-Deinen-Reisespaß-für-immer-behalten-Karte zu, stopfte ihn in einen Koffer, den Marlene noch hier zu stehen hatte und flog mit ihm hinfort ins Land des ewigen Nebels. Denn dort mußte Jens noch drei Prüfungen bestehen, um ein Star zu werden.

Ende des ersten Buches



Zweites Buch: Doktor RileyStein und das Popmonster

gewidmet
Joey A. Vaising

I Kapitel

Als Jens in den ersten Morgennebel starrte, konnte er es noch gar nicht glauben: er war in London, er war begehrt, und er war im Begriff, ein Star zu werden.

Die letzte Nacht war hart. Er hatte gegen den Hund von Baskerville gekämpft, er hatte Jack the Ripper enttarnt, und er hatte die Eiserne Lady im Faustkampf besiegt – was sollte als nächstes kommen?

„Dschey, your breakfast is ready ... I darf doch Dschey to you sagen?“ Riley hatte einen brokat-besetzten Morgenmantel und sein bestes Producer-Lächeln aufgesetzt. „Und nach dem Frühstück machst Du eine LP.“

II Kapitel

Jens, der wie durch ein Wunder über Nacht zu J. geworden war, ging durch Londons Straßen und suchte dort nach Musikern für sein Solo-Projekt. Doch da ihm nur Nulpen wie der Eurythmics-Bassist unterkamen, mußte er allein die Studiobänder zupfen, bis ... Ja, bis Vico kam, ein anderer, wenn auch vergleichsweise weniger begabter Held made in Germany. Und so waren sie zu zweit im Spike Studio, London, U., K., Metropole des Welthandels, Stadt der Geheimnisse, Ort, wo DM 300 000 als Budget für eine J.-LP zur Verfügung stehen.

Und der Herbst des Jahres 1989 schlich durch die Zeit. Revolutionen entbrannten, Mauern zerbarsten und Schallplatten reiften zu sattschwarzem Vinyl.

III Kapitel

„Niemals und nimmer nicht!“ J. wirft sein Haar in wilden Gebärden herum. „Warum nicht? Selbst Pop-Geilheit Prince gab seinen Rat und nahm Anteil an den Aufnahmen!“ Vico ringt Hände, die schon TINA HASBlaBla die Gitarre hielten: „So nimm mich auf in den illustren Reigen wetterfester Helden, die da TRENCH BAND heißen!“

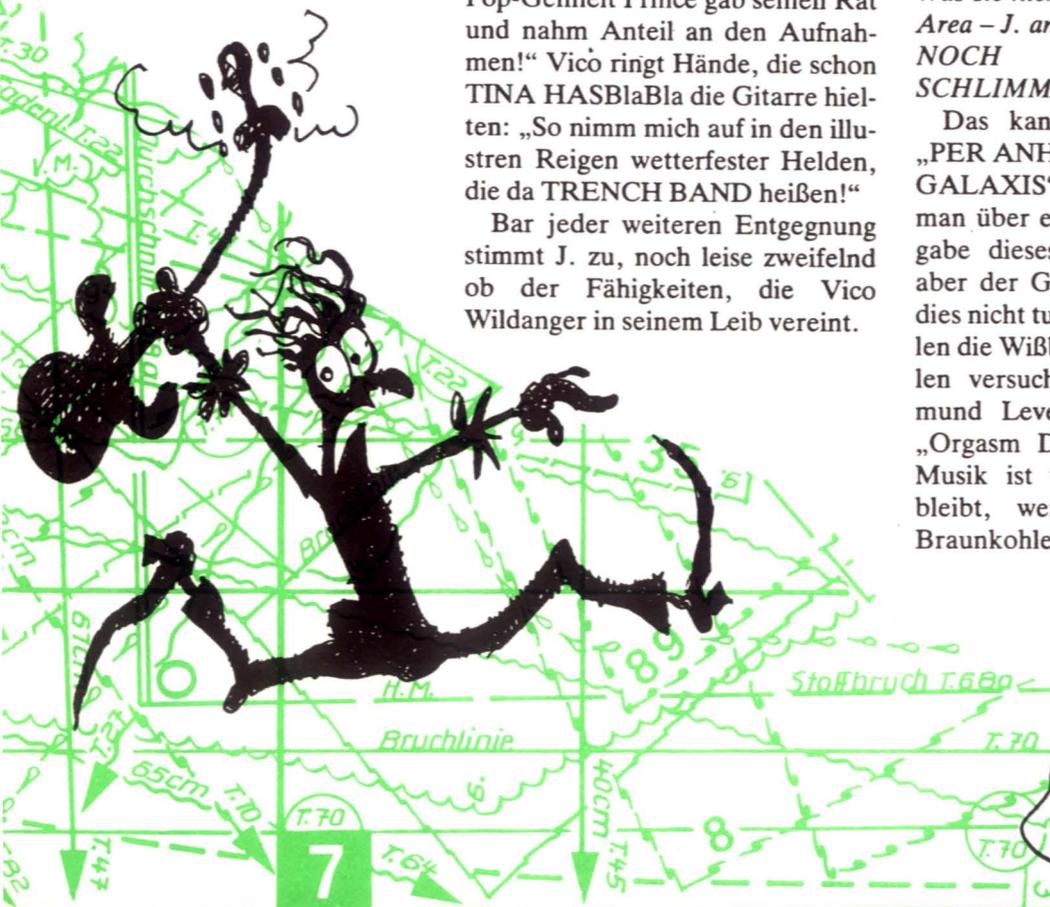
Bar jeder weiteren Entgegnung stimmt J. zu, noch leise zweifelnd ob der Fähigkeiten, die Vico Wildanger in seinem Leib vereint.

Währenddessen erscheint bei AMIGA, und bisweilen nur dort, ein Klangprodukt mit dem überraschenden Namen „J. and the Trench Band“ ... und dieser Fakt ist für unsere Geschichte von ziemlicher Bedeutung, ist es doch die Geschichte, die von eben jenem Klangprodukt und dessen Schöpfer handelt.

IV Kapitel

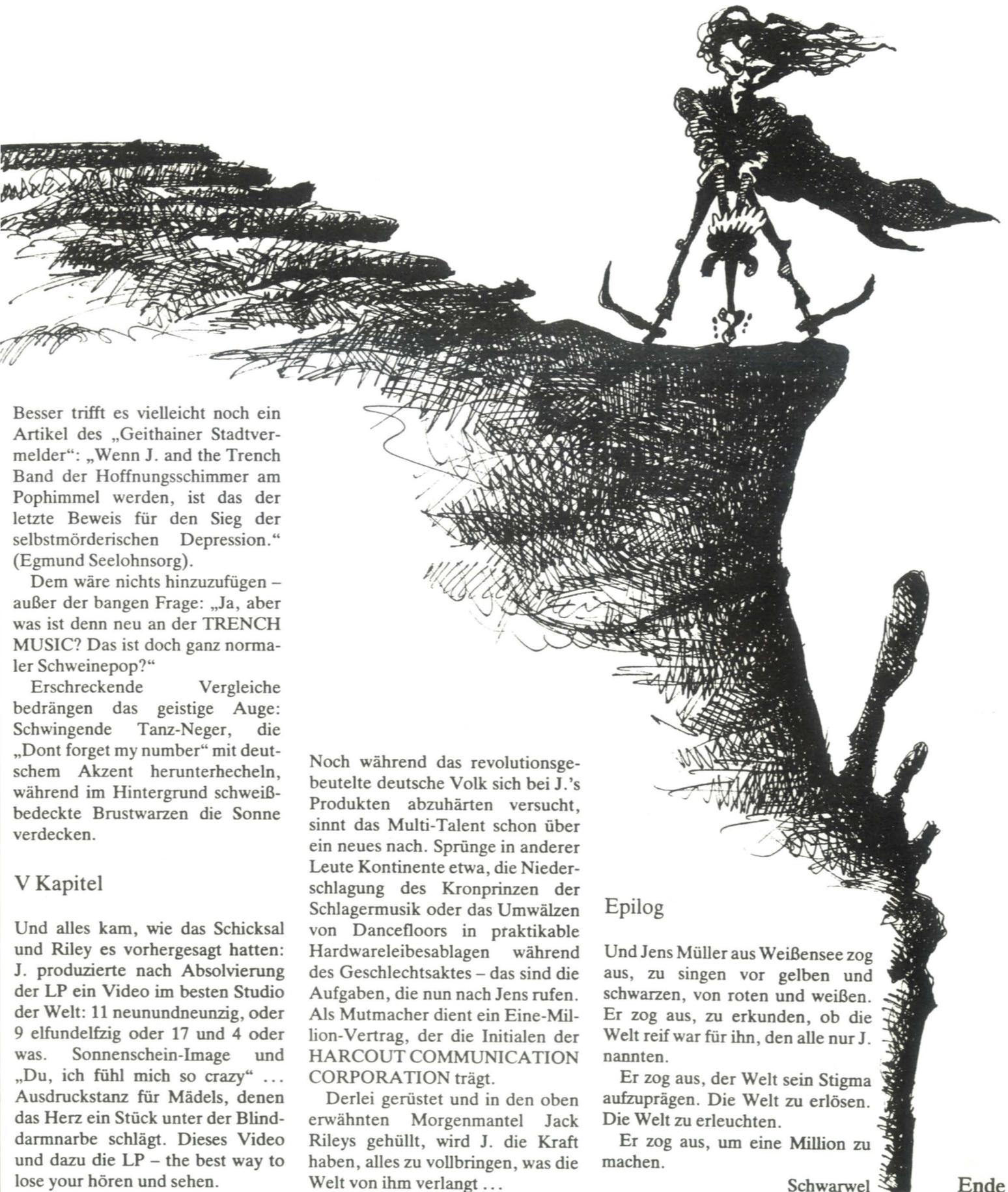
„Ein Blitz fährt mit der Gewalt von tausend Gigawatt zwischen Gestern und Morgen. Millionen Tonnen Regenwasser ergießen sich in ein Loch in der Zeit. Worte mit der Schärfe von zehntausend Doppeläxten rasen durch die Tunnel eines schmerzgegründeten Hirns. Es ist Musik, die donnergrollend die Dschungel Panamas verbrennt. Musik, die die Leiber zerfrisst und sattsam an den Knochen nagt. Doch es ist nicht J.s Musik, die dort die Universen verknotet. Nein, nicht die Trench Band ist es, die Urknall auf Urknall die Welten schmiedet. Und es ist nicht Riley, der als Gottvater die Fäden trennt und Hebel zieht. Was sie hier hören, ist nur Desaster Area – J. and the Trench Band sind NOCH TAUSENDMAL SCHLIMMER!“

Das kann man im Handbuch „PER ANHALTER DURCH DIE GALAXIS“ lesen, d. h., insofern man über eine brandaktuelle Ausgabe dieses Werkes verfügt. Da aber der Großteil der Menschheit dies nicht tut, müßten andere Quellen die Wißbegier des Lesers zu stillen versuchen. So schreibt Reumund Level in seinem Magazin „Orgasm Death Gimmick“: „J.'s Musik ist wie der Abraum, der bleibt, wenn man ein saftiges Braunkohleflöz leergeräumt hat.“



ER KRIEGT
IHN! ER
KRIEGT IHN!





Besser trifft es vielleicht noch ein Artikel des „Geithainer Stadtvermelder“: „Wenn J. and the Trench Band der Hoffnungsschimmer am Pophimmel werden, ist das der letzte Beweis für den Sieg der selbstmörderischen Depression.“ (Egmond Seelohnsorg).

Dem wäre nichts hinzuzufügen – außer der bangen Frage: „Ja, aber was ist denn neu an der TRENCH MUSIC? Das ist doch ganz normaler Schweinepop?“

Erschreckende Vergleiche bedrängen das geistige Auge: Schwingende Tanz-Neger, die „Dont forget my number“ mit deutschem Akzent herunterhecheln, während im Hintergrund schweißbedeckte Brustwarzen die Sonne verdecken.

V Kapitel

Und alles kam, wie das Schicksal und Riley es vorhergesagt hatten: J. produzierte nach Absolvierung der LP ein Video im besten Studio der Welt: 11 neunundneunzig, oder 9 elfundelfzig oder 17 und 4 oder was. Sonnenschein-Image und „Du, ich fühl mich so crazy“ ... Ausdruckstanz für Mädels, denen das Herz ein Stück unter der Blinddarmnarbe schlägt. Dieses Video und dazu die LP – the best way to lose your hören und sehen.

Noch während das revolutionsgebeutelte deutsche Volk sich bei J.'s Produkten abzuhärten versucht, sinnt das Multi-Talent schon über ein neues nach. Sprünge in anderer Leute Kontinente etwa, die Niederschlagung des Kronprinzen der Schlagermusik oder das Umwälzen von Dancefloors in praktikable Hardwareleibesablagen während des Geschlechtsaktes – das sind die Aufgaben, die nun nach Jens rufen. Als Mutmacher dient ein Eine-Million-Vertrag, der die Initialen der HARCOUT COMMUNICATION CORPORATION trägt.

Derlei gerüstet und in den oben erwähnten Morgenmantel Jack Rileys gehüllt, wird J. die Kraft haben, alles zu vollbringen, was die Welt von ihm verlangt ...

Epilog

Und Jens Müller aus Weißensee zog aus, zu singen vor gelben und schwarzen, von roten und weißen. Er zog aus, zu erkunden, ob die Welt reif war für ihn, den alle nur J. nannten.

Er zog aus, der Welt sein Stigma aufzuprägen. Die Welt zu erlösen. Die Welt zu erleuchten.

Er zog aus, um eine Million zu machen.

Schwarwel

Ende

GANZ IM SEXSHOP



BEAIDE UHS



NA, WOLLN
MA SCHAUN...



...OHA, OHA
DAS' JA...



MEIN LIEBER SCHW



... OH GOTT, MEINE



WASN JETZT?
HOSE,



EINE RECHENAUFGABE,
SCHNELL; $912 : 152 =$



IST... ICH KOMM
LIER NICH RAUS



Seit woll'n mer lustig sein!



Der Deutsche hat keinen Humor, er ist bestenfalls spaßig. Mentzel albert rum. Stimmung Jux Fidelitas. Heute hau'n wir auf die Pauke. Festival der Folxmusik. Das ist eine Tradition, gradlinig wie eine Bügelfalte. Der Unterschied zwischen einem Karnevalsänger vom Rhein und den Fun Punks aus gesamtdeutschen Landen liegt nur im Alter. Später, wenn die lustigen jungen Burschen Opel, Frau und Kind besitzen, singen sie mit roter Nase vom Wasser im Rhein, das doch lieber Wein sein sollte. Wetten?

Doch, einen Unterschied gibt es noch zum alten Mann am Rhein: Der ulkige Punk ist Anti-Nazi. Denn weiß jemand, wie man einen Bravo-Leser zum reinen und guten Antifaschisten bekehrt? Nein? Oder doch... also, Nein! Gut, natürlich nicht mit Erichs dickseitiger Lebensbeichte, und nicht mit noch mehr Filmen über die gottverdammten KZ's der Nazis, und

auch nicht mit der Überzeugungstheorie „Vom langhaarigen Germanen zum sächsischen Minderwertigkeitskomplex“.

Ich merke schon, ihr seid nicht dabei gewesen. Ihr habt es versäumt, euch vor Lachen auf die Schenkel zu schlagen oder mit agitatorischen Parolen eine GEWALTIGE Anti-Nazi-Motivation zu holen. Ihr habt das Festival der Folxmusik versäumt oder ignoriert oder beides. Die MIMMI's und die Abstürzenden Brieftauben machen Spass, und ihr bleibt zu Hause. Schämt euch.

Es war ein Ereignis wie zu Puhdy's Zeiten. Die Fans hielten im Saal des EKL an der Bühnenabsperzung verzweifelt ihre Stellung, trotz Quetschungen, Ohnmachtsanfällen, zerdrückten Bäuchen und schweißtriefenden Haaren. Der Saal bebte beim bewährten Kaspertheater „Seid ihr alle da – Ohjah“. Die Kids

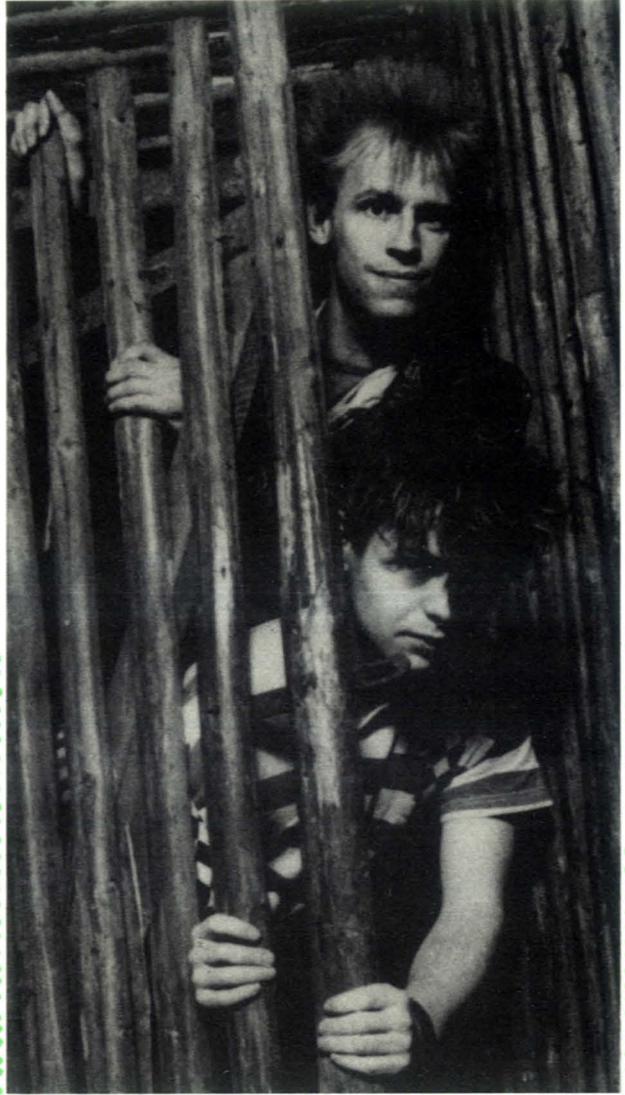
Das Festival der Folkmusik in Ost-Berlin

warfen ihre Turnhemden mit den akkurat ausgeschnittenen Löchern gezielt auf die Bühne. Die beiden süßen abgestürzten Tauben sahen aus wie aus dem Bravo-Poster gepellt. Und all dies nannte sich Fun PUNK.

Man soll den Mensch nicht nach seinem sauber getönten Haar beurteilen oder danach, in welchem Presseergebnis er sich verpostern läßt. Also ging ich zur mitternächtlichen Pressekonferenz. Eine Aussprache von Mann zu Mann, Auge in Auge mit dem Künstler. Der abgestürzte Sohnematz Kittner (jajawohl Kittner) steht zu seinem Publikum (logisch, was soll er sonst sagen). O-Ton Abst. Brieft.: „Besser eine unverdorbenene Bravo-Masse als irgendsolche verpissenen und versoffenen Punks.“ Seit ich diesen Satz gehört habe, weiß ich, wie Galle schmeckt. Als ich leise einwarf, daß für mich kein Unterschied besteht zwischen einem Deutschland-Aufnäher und dem ebenfalls auf ein Schlagwort verkürzten Sinn der „Gegen Nazi“-Aufnäher, die auf dem Höhepunkt des Konzerts wie Westgeld auf die jubelnden Kids geworfen wurden, als ich weiter bohrte, daß die Tragemotivation ja eigentlich bei beiden Fraktionen die gleiche ist – Gewalt kontra Gewalt –, und daß mir die agitatorischen Anti-Nazi-Lösungen von den Bands zu plump sind – da wurde aus der unverdorbenen Bravo-Masse die dumme, träge Masse, die einfach gelenkt werden muß, weil sie gelenkt werden will. Die Masse! Na klar, die Masse.

Die spannende Nazi-Masse-System-Diskussion wurde jäh unterbrochen, weil aus dem Ost-Essen Tierchen krabbelten und es gesünder ist, beim Italiener in Berlin (W) Pizza zu essen.

Ganz toll wurde es aber zum Schluß der Gesprächsrunde. Ich fragte den süßen Täuberich Kittner, warum er vor unserem Mauersturz nicht in der DDR auftrat, und was antwortete der Bengel: „Die Künstleragentur kam mit unseren Plakaten nicht zurecht... über den Untergrund ging es auch nicht... und bei der Kirche... ja, an die Kirche haben wir nicht gedacht, und überhaupt, was soll das! Letztlich kommen die Leute mit den Angeboten zu uns und wir nicht zu ihnen!“ Also schnaufte Friedenstaube Kittner, und sein Gewissen war wieder rein.



Ich gestatte mir ein Gedankenexperiment: Die Künstleragentur sollte jene Band freiwillig unter Vertrag nehmen, deren Plakate nach Meinung derselben Agentur nicht in den DDR-Alltag paßten. Mein lieber Mann, einen größeren Sülz hörte ich lange nicht. Später fiel mir auf, daß wir mit keiner Silbe über die Musik gesprochen haben. Aber nach diesem Konzert muß das auch nicht sein. Die Musik der beiden Bands geht... vorbei.



Ciao Ciao, Amiga!

WIE HABEN WIR DIESE FIRMA GEHAßT. AMIGA – DER URGRUND ALLER STAGNATIONEN AUF DEM POP/ROCK/BLUES/JAZZ/LIED-SEKTOR. DER KULTURPOLITISCHE VOLLSTRECKER HAGERSCHER BLÄHUNGEN. DER ROTSTIFT, DER IN UND ZWISCHEN DEN ZEILEN WÜTETE. DER BLINDE EIFERER, DER EINE STOCKKONSERVATIVE COVERGESTALTUNG DURCHDRÜCKTE. DER KOMMERZHAL, DER SEIN PREßWERK SCHEINBAR MIT TONNEN VON LIZENZPLATTEN BLOCKIERTE. DER TAG, AN DEM AMIGA ÜBER DEN JORDAN GEHT, SOLLTE EIN FREUDENTAG WERDEN.

AMIGA IST NICHT MEHR, ABER – KEIN JUBEL. PLÖTZLICH WISSEN ALLE, WAS SIE AN DER ALTEN DAME HATTEN. WELCHES NEUE IN- ODER AUSLÄNDISCHE LABEL SOLL FÜR DIE NATIONALE, D. H., KOMMERZIELL BEDEUTUNGSLOSE ROCKSZENE AUCH NUR EINEN FINGER RÜHREN? WAS KOMMT NACH DEM TOD DER ALTEN FREUND-FEINDIN? MIT DEM REDAKTEUR MATTHIAS HOFFMANN SPRACH JÜRGEN WINKLER.

M MESSITSCH: Ist Amiga aufgelöst, umbenannt, aufgekauft, verschenkt . . .

M HOFFMANN: VEB Deutsche Schallplatte gibt's nicht mehr. Im Moment ist man dabei, uns in eine GmbH umzuwandeln. Wir nennen uns jetzt (7. 5. 90 – die Red.) Deutsche Schallplatten GmbH i. G. (in Gründung). Das sind wirklich komplizierte Umwandlungsprozesse, deshalb zieht sich das viehisch hin. Eigentlich wollten wir am 1. Mai die DS GmbH sein, nun sind wir es hoffentlich am 1. Juni. VEB sind wir nicht mehr. Auf den Covern steht schon DS GmbH.

M MESSITSCH: Und konkret Amiga?

M HOFFMANN: Die traditionelle Labelteilung Eterna, Amiga, Litera usw. fällt weg. Nur Aurora bleibt. Wir sind jetzt dabei, ganz bestimmte Repertoirebereiche auch vom Namen her abzugrenzen. Aber da sind noch nicht die letzten Messen gesungen. Das hängt auch davon ab, welche Vertriebspartner wir finden, denn uns kann ja nicht nur daran gelegen sein, unseren Vertrieb im Osten endlich in den Griff zu kriegen. Der ist ja vorsintflutlich und zurückgeblieben, wenn man bedenkt, daß die 2 oder 3 Lkw's, ich übertreibe jetzt, dauernd stehen, weil sie kaputt sind und deshalb die Platten nicht ausgeliefert werden können. Unsere Zukunft liegt in der Zusammenarbeit mit dem anderen Teil Deutschlands, gerade im Vertrieb, um mit unseren Platten auf Westmarkt zu sein, und da stelle ich mir vor, daß man das auch namentlich kenntlich macht: Das ist das . . . Label der DS GmbH im Vertrieb von . . . Aber konkrete Namen gibt es noch nicht.

M MESSITSCH: Im Moment existiert noch kein gesamtdeutscher Markt, aber etliche Händler anderer Branchen stornieren ihre Verträge mit DDR-Firmen in Erwartung der Westware. Auch die Schallplattenhändler?

M HOFFMANN: Das ist tatsächlich ein Problem. Zur Zeit nehmen wirklich viele Händler unsere Platten nicht mehr ab, weil sie sagen, wir wollen euren Ostmist nicht. Sie warten auf die großen und billigen Westdinge, die sie ab 1. Juli fordern und kriegen. Wir haben uns hier demnächst überhaupt erst einen Marktanteil zu erkämp-

fen. Da dürfen wir nicht großenwahnsinnig werden und mit Hunderten von Platten auf dem Markt erscheinen wollen.

M MESSITSCH: Das klingt nicht so, als ob sich die neue Firma, die ja dann streng marktwirtschaftlich kalkulieren muß, noch solch einen Luxus wie LP-Produktionen mit kleineren Bands oder experimentelle Musik leisten kann.

M HOFFMANN: Das ist für mich immer eine Frage, wie sich diese Angelegenheiten regeln. Also erstens gibt es für mich einen politischen Grund, solche Sachen zu machen. Da bin ich auch ganz stur, bei aller Marktwirtschaft. Ich denke schon, daß wir uns für ein Stück Kultur einsetzen müssen, die einfach Avantgarde oder Alternativ oder wie auch immer ist. Inwieweit dann eine LP mit einer Auflage von 5000 Stück für uns rentabel ist, muß man sich eben fragen.

M MESSITSCH: Bei welcher Verkaufszahl liegt denn jetzt die wirtschaftliche Grenze?

M HOFFMANN: Naja, du kannst davon ausgehen, daß du mit 10 000 verkauften Platten aus den roten Zahlen bist. Nach den jetzigen Honorarverhältnissen allerdings, mit unserer Null-Promotion usw. Wobei wir aber zu teuer produzieren. Wohin diese Zahl im nächsten Halbjahr tendiert, ist völlig offen.

M MESSITSCH: Das bedeutet doch trotzdem, daß dein Sub-Label, oder wie die neue Abteilung Rock in der DS GmbH auch heißt, nur auf Knüller, Hits und Kassenstürmer orientieren muß – bei unserem Potential an Bands, gegen die Wessi-Konkurrenz.

M HOFFMANN: Nein, das ist der zweite Punkt, den ich vorhin sagen wollte. DS bleibt ökonomisch eine Firma, und alle Gewinne und Verluste rechnen sich gegenseitig auf.

M MESSITSCH: 100 000mal Herbert Roth oder Kurt Masur gegen 10 LP's mit DDR-Rock?

M HOFFMANN: Ja, sonst könnten wir uns auch nicht leisten, Jazz weiterzumachen oder Liedermacher. Das sind ja alles keine billigen Produktionen. Der Querschnitt muß einigermaßen stimmen, auch unter dem Aspekt, daß wir mit Independent-Musik Förderarbeit leisten, nur muß das von anderen Sachen mitgetragen wer-

den. Und dann muß man versuchen, gezielt einzelne Rockprojekte ökonomisch ins reine zu bringen. Mit Promotion, Marketing. Vielleicht bin ich da zu blauäugig, aber ich sehe das so.
M MESSITSCH: Das heißt, du bleibst bei DS der Mann, der den kreativen Teil unserer Rockszene betreut? Deine Chefs stoßen den wirtschaftlich unfruchtbaren DDR-Mini-Indie-Bereich nicht ab?

○ HOFFMANN: So ist es, wobei ich sagen muß, daß ich im Moment ziemlich gute Karten halte, weil die letzten Platten kommerziell ganz gut liefen. DEKA dance war ziemlich schnell ausverkauft, Feeling B war in wenigen Stunden raus, Sandow verkaufte sich sehr gut. Deshalb hab ich auch die Zusage, im zweiten Halbjahr, wenn es um D-Mark geht, mit Bands wie The Fate oder Big Savod weiter zu machen. Das ist ja unsere Chance! Unsere Chance liegt nicht auf den Gebieten des etablierten Rock oder der großen internationalen Popknete, wo man Millionen investieren muß, um aus einer kleinen Dance-Floor-Mutti den Superstar zu machen.

M MESSITSCH: Traurige Zeiten für Inka und Tina und . . .

○ HOFFMANN: Wahrscheinlich, was die Zusammenarbeit mit uns betrifft. Für Leute wie Inka und Tina sind wir, was Promotion und Marketing betrifft, nicht die richtigen Partner. Diese Leute sollten sich die großen internationalen Pop-Zusammenhänge suchen. Wenn sie darin zurecht kommen, gut. Wenn nicht, müssen sie halt wieder arbeiten gehen. Wir sind momentan wirklich auf dem Pfad Experiment einerseits und Backkatalog-Auswertung andererseits.

M MESSITSCH: Was heißt Backkatalog-Auswertung?

○ HOFFMANN: Wir haben ein großes Archiv – das ist unser Geschäftsvorteil gegenüber neuen Label hier im Land – das können wir immer wieder auswerten. Wir können die hundertste Auflage der „Romantischen Gitarre“ oder der Schöbel-LP „Weihnachten in Familie“ bringen, das wird sich immer wieder verkaufen, und damit trägt sich ein Teil der kleinen Rock-Auflagen.

M MESSITSCH: Wie schätzt ihr eigentlich die Höhe einer Start-Auflage ein? Es muß doch Unterschiede geben, z. B. in den Startauflagen von Sandow und Expander des Fortschritts.

○ HOFFMANN: Bis jetzt ist es so, daß die Händler und Niederlassungschefs ein Vierteljahr vor Erscheinen der LP's ein vorläufiges Veröffentlichungsprogramm erhalten. Danach haben wir bei uns ein sogenanntes Absatzvorspiel. Da kommen die Niederlassungschefs zu uns und hören sich die Neuerscheinungen an . . .

M MESSITSCH: . . . die hören sich alles an? Wieviel Chefs sind denn das?

○ HOFFMANN: Das sind 5 Chefs, die sich von jeder Platte soviel anhören, daß sie sich ein Bild machen können. Sie haben aber schon von ihren Händlern eine Grobbestellung und sagen dann nach dem Vorspiel: Das ist viel besser, als wir



PEKING RECORDS

Straßburger 43 a
Berlin 1055
Hotline 448 46 52

MUSIKER

Grafik, Schrift und Druck von
Promotionmaterial
Poster, Aufkleber, T-Shirts,
Kassetten
schnell, billig und in Farbe.



c o n t a c t

L. Förster
Gießstr. 80
Leipzig 7010

HERGEGHÖRT

erwartet haben, davon nehmen wir mehr, oder sie sagen, das klingt schlecht, davon nehmen wir nichts.

M MESSITSCH: Moment, jetzt komme ich nicht mehr mit. Das heißt doch, daß – als Beispiel – fünf ältere Herren im Sessel sitzen, die Feeling B-LP hören, sich nach dem Vorspiel die Watte aus den Ohren ziehen und den Daumen nach unten drehen. Von diesem Rat der Götter hängen Start-Auflagen ab?

M HOFFMANN: Du vergißt, daß die Vertriebschefs verkaufen wollen und ein Gespür für absetzbare Ware besitzen. Ich bin mit meinen Sachen beim Vorspiel mit diesen Herren immer gut gefahren, ohne Probleme, weil die natürlich genau wußten, daß du Feeling B sehr schnell, Monika Herz aber gar nicht verkaufst. Die haben immer gesagt: Na, mach doch neues Zeug! Die haben z. B. gesagt, die Vision muß kommen und haben sehr viel bestellt. Die wissen auch, daß die Quartett-Platte der Electric Beat Crew eine der mit Abstand bestverkauften nationalen Quartett-Platten der letzten drei, vier Jahre ist, und lauern jetzt auf die LP.

M MESSITSCH: Nun lüfte doch mal ein Geheimnis und nenn die Auflagenhöhen der letzten LP's.

M HOFFMANN: DEKA dance hatte eine Startauflage von 13 000 (LP und MC), und mit der Nachauflage könnte man auf 20 000 kommen. In dem Bereich liegen alle Bands.

M MESSITSCH: Auch Feeling B und Sandow? Nicht höher?

M HOFFMANN: Nein. Hier lag aber die Startauflage bei 16 000. Du mußt berücksichtigen, daß diese Entscheidungen schon im November 1989 fielen. Jetzt ist man etwas mutiger. Die Vision startet mit 20 000.

M MESSITSCH: Werben euch die neuen Label Peking Records und KPM die Kunden ab?

M HOFFMANN: Bisher ist mir nicht bekannt, wer bei KPM konkret unter Vertrag steht. Die HiP-LP läuft ja indirekt über uns, d. h., KPM ist Vermittler zwischen HiP, unserem Preßwerk



und unserem Vertrieb. Das sagt zwar keiner, aber so ist es. Im Prinzip könnte ich sagen: Wir bringen am 15. Mai die 1. HiP-LP heraus.

M MESSITSCH: Und was sind eure nächsten Produktionen?

M HOFFMANN: Im Mai kommt endlich die verspätete AG Geige, im Juni die Vision, im Juli Expander des Fortschritts und der Sampler „All tomorrows parties“ mit The Fate, Big Savod, B. Crown und Campanella is dead, im August/September Die Art und Electric Beat Crew, im Oktober ein Sampler, auf dem unsere Independentszene John-Lennon-Songs covert . . .

M MESSITSCH: . . . warum im Oktober?

M HOFFMANN: Zum Geburtstag Lenkons. Dann habe ich noch zwei oder drei weitere Vorhaben, von denen ich künstlerisch und kommerziell überzeugt bin, daß es trotz der neuen Verhältnisse einigermaßen zieht. Das könnten The Fate oder Big Savod sein oder eine zweite LP von DEKA dance oder AG Geige.

M MESSITSCH: Dein Optimismus irritiert mich. VEB's zerbröckeln, Infrastrukturen lösen sich auf, die Polizei wird konservativ, und du planst Plattenproduktionen bis Oktober.

M HOFFMANN: Das kann natürlich völlig nach hinten losgehen, oder ich kriege morgen einen Blauen Brief. Aber bisher deutet sich nichts in dieser Richtung an. Und solange mache ich eben weiter.

M

AUSSÄGEN UND AB
AN: OPOSSUM
VERLAG
PSF 127
1058 BERLIN!



Ja! ICH WILL

die nächste MESSITSCH ins Haus gebracht bekommen

Schickt mir bitte Exemplar(e)
der Nummer an folgende Adresse:

Name: _____

Anschrift: _____

4 M /DM pro Heft (Preis und Porto) liegen bar / als Scheck bei



Loop- "A gilded eternity"

Loop gingen mir anfangs schwer auf die Membran - dröge, dumpfe Endlos-Schleifen und monotone Loopings dümpelten in gewollter Kargheit vor sich hin. Die ersten Platten "Heaven's end" und "Fade out" lagen wie ein schwerer nasser Lappen auf dem eiernden Teller. Nicht spielen können und Drogen fressen war den Leuten von Loop Anlaß genug, nicht in den Fabriken herumzustehen, sondern als Musik-Formation das europäische Festland zu bereisen. Schon okay. Früher eher harsche Neo-Psychedeliker, tendieren sie heute mit ihren tumben, schleifenden, aber mittlerweile entspannten Tracks in Richtung **Space-men 3**. Der Sound wirkt jetzt irgendwie entkrampft, lockerer, nicht mehr so manisch und zwanghaft, fast, als ob es ihnen plötzlich selbst Spaß machen würde. Kann man gut zu abhängen. Läuft so in Richtung klebender Kau-

gummi. Gutes Zeug's, Mann!

Carlo Unterhas

Space Cowboys - "Home on the range"

Wie immer man will - Berlin als Dorf oder als Zeltstadt, Verrückte gibt's genug. Ist schon beruhigend, nicht ganz so allein zu sein. Nur schwer vorstellbar, im tiefsten, ranzigsten Kreuzberg leben Menschen, die eine ziemlich schwer zu bewältigende Aufgabe angehen, nämlich dreckigen Rock mit straightem Hip-Hop zu verbinden. Aber Obacht, dieser Versuch hier ist voll gelungen. Die **Space Cowboys** schielen dabei gar nicht so sehr übers große Wasser, sondern verbraten ihre eigenen Maken recht eigenständig. Echte Sahnebonbons dabei ihre schrulligen Cover-Versionen "American pie" und "Crazy horses". Nicht nur Schenkelklopfen, sondern auch good vibrations. Besonderer Gag: das Cover mit vergol-

deter Kuckucksuhr und anderem blinkendem Krims-krams. Wer abends allein oder einsam ist, sollte sich flach auf den Boden legen und dann ihren "Positive vibrator" spielen ... Abschlußnote: **Kuuuhl!**

Carlo Unterhas

Soundgarden - "Louder than love"

Wie laut ist eigentlich Liebe? Und wie brüllend muß man sein, um lauter als Liebe zu sein? Ist noch ein **Led Zeppelin**-Fan im Saal? Viele Fragen. He Leute, die neue **Led Zep** ist da, hat sich allerdings als **Soundgarden**-LP verkleidet. Diese Amis spielen tatsächlich die **Zeppeline der Achtziger**. Dröger, knackiger Rock, wirklich dichtes Bollwerk, wie es schon die Urväter zu flechten wußten. Hier fehlt lediglich das Pathos. Sänger **Chris Cornell** klingt heute wirklich viel echter als **Robert Plant** selbst. Herrlich stumpfer, schwerer Sound, kann man nichts gegen sagen.

Carlo Unterhas

St. Vitus - "V"

Snuff the right stuff! Hölle. Schon wieder verkiffte, fette Amerikaner mit schweißigen Gitarren. Nun spielt ja in den Staaten inzwischen vor fast jedem Cola-Automat irgendeine abgedrehte Combo herben Trash. Um da überhaupt noch wahrgenommen zu werden, muß man sich schon etwas einfallen lassen. Die hier waren ganz schlau und griffen tief, tief in die Erinnerungskiste. **St. Vitus** sind definitiv die neuen **Black Sabbath**. Schon seltsam, wie heutzutage all die alten Rocker wieder auferstehen. Alles dran hier: schleppender, dumpfer Sound mit versoffenen Gitarren, herausgequälter Gesang mit offensichtlich belegter Zunge vortragen und müde Soli. Zwischenzeitlich rannte ich dauernd zum Plattenspieler, weil ich dachte, der trudelt gerade aus - **St. Vitus** können nämlich herrlich in

Zeitlupe spielen, drohen dabei aber manchmal, stehen-zubleiben. Wenn es dir mal richtig schlecht geht, leg dir diese Scheibe auf, und dir wird es gleich noch viel schlechter gehen. Hölle eben.

Carlo Unterhas

**Thin White Rope -
"Sack full of siver"**

Amerika ist weit, aber noch viel weiter sind die Herzen von **Thin White Rope**. Da paßt einfach alles rein: Folk, Motels, Bierbüchsen, Westcoast-Rock, Motorräder, Sonne, Blues, Staub, Sümpfe, Wüste, Neonlicht und Davis, Kalifornien. Da kommen sie her. Seit '82 unterwegs, reift **Thin White Rope** immer mehr in der Sonne; wie eine dicke, gesunde, pralle Frucht. Die ersten drei Alben sehen die Band unbeirrbar und stoisch durch die Mojave-Wüste ziehen, dabei ständig an den gesicherten Werten traditioneller amerikanischer Musik werkelnd. Nun sind sie bei RCA untergekommen und

liefern eine wirklich reiche und strahlende LP voller faszinierender Ausgeruhtheit und laxer Schrägheit ab - Tequila-geschwängerte Gitarren.

Martha Dull

**Walkabouts -
"Rag & Bone"**

Was das denn? Schlecken Sahne! Wider die gängigen Klischees: Seattle meint ja zuallererst Supperfuzz- und Grunge-Rock (siehe **Mudhoney** u.a.). Das **Sub-Pop-Label** hat da ja diverse durchgeknallte Gitarrenbeißer am Lager. Fette, ölige, bierschluckende, langhaarige Wahnsinnige, die im Alter längst taub sein werden. Nicht so die hier, die **Walkabouts** pflegen herb-schönen Psychedelic-Folk. Sie selbst sehen sich irgendwo zwischen **Fairport Convention** und **Sonic Youth**. Teils frische, lockere Folksongs, aber eben auch quälende, ziehende Gitarrenwucherungen ("**Last ditch**"). Diese Mini-LP (6 Stücke) bietet ach-

tenswertes Songwriting alter Schule. Balladeske Wärme.

Martha Dull

**OSTZONENSUPPENWÜRFELMA-
CHENKREBS -
"Für zuhause"**

Eine sehr deutsche Platte. Zur Abwechslung einmal mit englischen Texten. (Bis auf einen, "**Die Pest**", der so deutsch ist, daß er vielen spanisch vorkommen mag.) **OSTZONENSUPPENWÜRFELMA-CHENKREBS** kommen aus Hamburg und nicht aus Boston, das stellen sie mit ihrer Erstlings-LP nochmals nachdrücklich unter Beweis.

"**Dwarfs 89**", ihr Beitrag zur besagten Hamburg-Compilation, bezeichnet nur einen der Schlupfwinkel ihres musikalischen Universums, dessen Bandbreite so weit gestreut ist, wie es das Zusammentreffen fünf verschiedener Hörgewohnheiten, personifiziert in 5 Musikern, hoffen und erwarten läßt. Elemente des **Ska**, **Folk**, **Heavy Metal**

bis hin zum **Jazz** feiern bei **OZSWMK** fröhliche Urständ. Auf grundsolider Basis von bis zu 3 Gitarren entwickeln sich auf "**Für zuhause**" ein gutes Dutzend Popsongs, die man als Abfolge in sich geschlossener und sich gegeneinander absetzender Einzelstücke betrachten kann. Obwohl sie, in der Summe gesehen, sich einer exakten Einordnung geschickt entziehen, kann man ruhigen Gewissens eine Titulierung als Pop im wortwörtlichen Sinne geltend machen, da jedes Stück auf der Platte die Anlage zur Popularität in sich trägt. Das dieser Fall nicht eintreten wird, dafür sorgt letztlich ein ganzes Bündel von Gründen, deren Aufzählung nur langweilen würde, und deren Gros darüberhinaus fern jeglicher Beeinflußbarkeit durch die Gruppe liegt. Daß **OZSWMK** nicht zu Unrecht auch auf ihre Texte verweisen, dürfte, einschlägigen Erfahrungen nach, die Waage eher zu ihren Ungunsten neigen. Dennoch kann man ihnen einen Vorwurf

nicht ersparen: Jeder, der nur einmal in seinem Leben **Ostzonensuppenwürfel** gekostet und dies ohne Folgeschäden überstanden hat, weiß, daß das eigentliche Charakteristikum jener Würfel ihre unvergleichliche Fadheit ist. Der Kelch ist nicht spurlos an der **OZSWMK-Debüt-LP** vorübergegangen. Bei aller Freude am Mixen und neu Kombinieren läßt sich ein leichter Retortengeschmack nicht vollständig übertönen.

FF

Kissin Cousins - "halbtotsicher"

Es gibt in Westdeutschland eine Band, die sich unverhohlen zu den musikalischen Wurzeln des eigenen Landes bekennt und nur ein winziges Ohr für das Abhören der Musik hat, die über die kleinen und großen Teiche dieser Welt herüberdringt. Die **Kissin Cousins** aus Karlsruhe finden jede Menge musikalischen Stoff im eigenen Land, der auch aufgear-

beitet werden muß. Vergangenheitsbewältigung auf dem Gebiet der Rockmusik plus eigenes Gedankengut - so in etwa ist **Kissin Cousins LP** zu beschreiben.

Die Titel auf **halbtotsicher** teilen sich in nur 2 Fronten. Auf der einen Seite regiert **Kiev Stingl**, auf der anderen thront **Rio Reiser**. Im Song **undnachtundherzundstille** treffen beide aufeinander und schließen Frieden. Selbst vor Agit-Prop-Rock der 70er Jahre macht die Band nicht halt. Der Refrain von **weit** erinnert an **Checkpoint Charlie** - dilettantisch, aber ehrlich. Doch während es den Agit-Prop-Rockern noch um die Jagd auf Bonzenschweine ging, geht es den **Kissin Cousins**, darf man dem Cover glauben schenken, um mehr: um die böse, nackte Wahrheit.

W.v.d.V.

Herbst in Peking - "Bakschischrepublik/Ceausescu"

Okay, sie sind die

Ersten. Um es noch einmal laut und deutlich und für jeden unmißverständlich klarzustellen: Diese Single ist die **erste Indie-Single** der DDR. Und wenn es das nicht gewesen wäre, erschiene über den **Tote-Hosen-Aufguß** (Bakschischrepublik) und den zweitlangweiligsten Song aus dem **HiP-Programm** (Ceausescu) an dieser Stelle keine Zeile. Aber sie sind halt die **Ersten...** Warten wir die LP ab.

Charles Checkpoint

Fall - "Extricate"

Ja, was soll man sagen? Die zweitausendste **Fall-LP** ist da und sie ist okay, wie alle anderen davor auch. Nix zu meckern. **Brix Smith** hat sich ja mittlerweile endgültig dem Erwachsenenpop zugewandt, und **Markie** läßt wieder den **Bärbeißigen** raushängen. Ansonsten gewohnter Standard. Neu allerdings zwei Erkundungsgänge in bisher eher **Fall**-ungewohnte Richtungen: mit "Tele-



phone thing" lap-pen Fall in den derzeit expandierenden Dance - Sektor (via Cold Cut), und mit "Bill is dead" gelingt dem Herrn Smith eine echte Gitarrenballade alter englischer Schule. Da wird nicht genuschelt; melodischer Gesang und harmonische Melancholie schmeicheln dem verfallenden Ohr. Wenn Häuptling Smith dann allerdings die beste Zeit seines Lebens beschwört, muß man doch noch mal an Brix denken. Producer Credits gehen übrigens wieder mal an Adrian Sherwood. Fall-LP's gehören inzwischen zum Leben wie Maikäfer und Pfefferkuchen.

Martha Dull

Beloved - "Happiness"

Beliebt oder nicht, **Beloved** kennt eigentlich kaum jemand hierzulande. Aber Peel kennt sie natürlich und pumpte mir vor Jahren auf ein Muffel-Tape mit filigranen Gitarrenschnitzarbeiten.

Beloved sind exemplarisch für viele britische Gitarrenbands derzeit. Die Gitarre verkommt zusehends zum Quirl fader Götterspeisen vergangener Jahre und Moden. Wer ehemals auf seiner Gitarre schreinerte, will jetzt pulsenden Beat und Groove in seiner Hose puckern wissen. Ein **Housemartin** drapiert sich jetzt als **Beats International**, die **Happy Mondays**, **James** und **Primal Screams** buchen DJ's und andere Hexenmeister, um ihre Songs richtig aufzupeppen. Auch **Beloved** lieferten vor zwei Jahren mit "Where it is" noch ein recht flüssiges Gitarrenalbum ab, setzen jetzt aber mit "Happiness" voll auf relaxten Spaß, gute Laune und foot stamping. Stücke wie "Hello" oder "Time after time" kriechen einem bis hinter Ohrläppchen, nichts zu machen: Genau die richtige Musik für's Auto im Sommer oder, wer noch keine Karre hat, für'n Walkie im Strandbad.

Martha Dull



Sandow - "Stationen einer Sucht"

Endstation Sehnsucht? Ein Gespenst kommt um in Europa und **Sandows** Platte, gleich ihr die beiden vorausgegangen und die aller Wahrscheinlichkeit nach noch folgenden in Amigas Alternativ-Prozession unter dem Pseudo-Trendmäntelchen, trägt faustgroß das Stigmata vom Wind der Geschichte

verwehter Zeiten auf der Stirn. Verwaschenes Arbeiterfahnenrot auf Betongrau. Die zwischen Aufnahmetermine (1989 im Rundfunkstudio - noch mit der inzwischen geschaffenen Bassistin) und Veröffentlichung klaffende Lücke sagt ein Übriges darüber aus. Dies ist kein Vorwurf an die Adresse der Gruppe gerichtet, kein Manko im eigentlich musikalischen Sinn - es ist die bittere Realität.

Im nachhinein besehen wäre es günstiger gewesen, "Born in the G.D.R." auf den letzten Platz der B-Seite zu verweisen, ausklingend in einer Endlosrille, denn allzubald wird man die 160000 nicht wieder singen hören & sehen.

Stationen einer Sucht ist das Dokument einer organisch verlaufenen Entwicklung, die dereinst als flapsiger Teenie-Guitar-Pop mit dem Fäulnisgeruch ärztlich verordneter kommerzieller Fröhlichkeit begann und sich längst zum unverwechselbaren Gitarren-Sound gewandelt hat, bestrickend anglophil und dennoch unikat.

Schnell, hart, kompromißlos. **Sandow** wissen, was sie nicht wollen. Der helle, puristische Klang der beiden E-Gitarren, die um genau den richtigen Bruchteil manieristisch überzogen wirken, sodaß sie sich klirrend und scheppernd im Ohr festsetzen, dominiert durchgehend die einzelnen Stücke. Die Abmischung des Albums verstärkt diese Tendenz um das ihrige.

Sandows Erstling vereint neben wenig Neuem all die Titel, die einem



durch Radio & Schramm-Session & Sampler bereits lieb und teuer geworden sind. So gerät diese Platte nebenher noch zu einem Stück eigener wie gruppeninterner Vergangenheitsbewältigung. Daß einzelne Songs eines Debüt-Albums geradezu biblisches Alter aufweisen, bleibt den Umständen der Entstehung geschuldet oder, pathetischer gesagt: dem Lauf der Welt. Kein Kommentar. Alleamt bieten die Stücke das, was das Herz eines jeden schlichten Freundes neuerer Unterhaltungsmu-

sik zu wünschen beehrt: gängige, eingängige Riffs und einfache, überschaubare Strukturen und einen Chorus, den man bereits bei der zweiten Wiederholung mitsingen kann. Solide Bodenständigkeit, ohne auch nur eventuell in den Verdacht bierseeliger Fraternite zu geraten. Unverständlich bleibt allerdings die Vorliebe der Gruppe für Stoppzeiten um die 5, 6 Minuten, die zwangsläufig zur Paralisierung der einzelnen tragenden Liedidee in Monotonie und zu ihrer Aufweichung in überflüssigen

Zwischenstücken führt. Straffung scheint hier vonnöten. Die nicht ganz zufällige Affinität von **Happy Day** zu den **Barmherzigen Schwestern** u.a. kleine Peinlichkeiten dagegen ist man geneigt, als Lappalie abzutun.

Mag Sandow in den Augen & Nasen mancher sich nie ganz vom Schwefelgeruch der frühen Tage rein gewaschen haben, **Stationen einer Sucht** sollte sie eines Besseren belehren. Die Erfahrung vieler

überzeugenderer fu-rioser Live-Auftritte gerinnt zur Gewißheit: **Sandow** gehören zu den ernstzunehmenden Gruppen des Landes. Daß sie noch nicht am Endpunkt ihrer Entwicklung angekommen sind und diese Platte doch möglicherweise eine Art verspäteter Auftakt werden kann, dafür spricht einiges. Nicht zuletzt ihr deutsch-englischer Mischgesang, der meines Erachtens eher ein Ausdruck von Unsicherheit ist und die unvollständig reflektierte Reproduktion starrer Schemata. Ebenso fragwürdig bleibt der Abdruck

einer Auswahl von Texten auf der Plattenhülle. Man hielte es besser mit dem konventionellen Entweder-Oder, impliziert diese Praxis doch, die restlichen Texte wären es erst gar nicht wert, abgedruckt zu werden. Insgesamt gereicht das ganze Cover der Platte nicht unbedingt von Vorteil: Es definiert sich durch das Fehlen von Sekundärinformationen, und der verwendete Holzschnitt illustriert die Steigerungsform des Adjektivs "schlecht".

FF

AG Geige - "Trickbeat"

Wer sich zu früh freut, den bestraft das Leben. Nach dem AG-Geige-Schmacko "Zeychen und Wunder" auf dem 89er Parocktikum-Sampler wucherte in meinem Kopf die Phantasie von einer hochinteressanten AG Geige-LP, die schon damals im Gespräch war. Die herbe Enttäuschung folgt auf dem Fuß. Auf Trickbeat scheint die Zeit stehenge-



blieben zu sein. Nicht in Form eines Remakes oder Revivals, sondern im trotzigem Verharren in der guten, alten simplen Spielweise, die den kurzen Atem der Amateure hat. AG Geige verzichtet auf Überarrangements und instrumentale Überfrachtungen, grandiose Melodiebögen und epische Soli, auf die Inszenierung von Musikspektakeln. Alles klar und kein Einwand. Aber der Gang in das andere Extrem, den Minimalismus, erfordert mindestens die gleiche musikalische Potenz. Schlampige Gitarristen übertünchen ihre Schwächen mit aufgerissenen Verstärkern und reichlich Glissandi. Damit kommt man ganz gut über die Runden, das Publikum hält es für Heavy und ist dankbar. Diese Trickkiste ist für die AG Geige geschlossen. Die

fehlende Power müßten sie mit der Einmaligkeit der musikalischen Einfälle ausgleichen. Jeder Song eine Entdeckung, eine Überraschung. Eine LP voll Trickbeat eben. Davon wurde aber nur der LP-Titel realisiert. Die freiwillige Selbstbeschränkung in den musikalischen Mitteln führt schon nach dem 3. Song zum rapiden Abflauen des Interesses an der LP überhaupt. Langeweile macht sich breit. Statt eigener Originalität schimmern immer stärker Vorbilder durch. Auch auf die Gefahr hin, daß die Band jede Bezugnahme zu internationalen Größen empört zurückweist, behauptete ich, daß bei den Aufnahmen Foyer des Art als Schatten hinter den Chemnitzern stand. Würde AG Geige nur über die erste Liebe am Ostseestrand singen, wäre ein anderes Problem nicht akut.

Die absurden, grotesken Texte vertragen nicht die praktizierte Dürftigkeit der Musik. Hier geht ein schmerzlicher Riß durch die Songs. Texte dieser Art schreien nach musikalischer Originalität. Statt dessen leiert ein braver Sprechgesang ohne markante Intonationen vor sich hin. Es gibt Momente, da wünsche ich mir Stefan Remmler als Gast am Mikro. Das Original ist immer noch besser als die (ungewollte) Kopie. Trickbeat ist als LP-Name ein zu hoher Anspruch. Simple Songs wäre treffender gewesen.

D.F.Hatton

Die Vision - "Torture"

Unsere Freundin Renate lächelte nach einem Vision-

Konzert verträumt und sprach: "Die Vision ist der Koitus von wunderbarem Schmalzpop mit Geyers Skin-Matcho-Gehopse." Und weiter sprach Renate: "Irgendwann werden ihn seine Groupiegirls und -boys mit Teddys, Rosen und Fanpostkarten zuschütten. Und nur, weil ich auf diesen Augenblick warte, gehe ich zu ihren Konzerten." So grausam ist Renate. "Aber solange Geyer bei seinem ins Mikrofon gehauchten 'I love you' noch lachen kann, verzeihe ich ihm alles." Ist eben ein Charmeur, der Geyer. Renate, du hast die LP noch nicht gehört. Nach den ersten 50000 verkauften Platten wird Geyer jeden Schritt in der Öffentlichkeit nur noch unter Spalierbildung kreisender, weinender Teenies gehen können, die ihn Zentimeter für Zentimeter mit ekstatisch gekrümmten Fingern aus den Sachen hieven. The Beatles in Europe? Schnee von gestern. Die Vision in Halberstadt - You can't beat this feeling!

Torture ist die nationale Pop-LP des Jahres. Im Ernst! Die Bummi-Fans werden dutzendweise zur Vision wechseln. Denn im Gegensatz zum angestrengt keuchenden Weltmarkt-Pop der Bummis und Paulkes ist Torture eine einzige ironische Seifenblase, die schillernd im Juni-Mond aufsteigt, das Popzonenrandgebiet DDR aus dem Tiefschlaf reißt und spätestens im August kichernd zerplatzt. Torture ist süßer als Kandiszucker. Golden klingen die Geigen, harmonisch zirpt die Harfe. Der Wolf heult, ein Schuß kracht, der Fretless-Baß weint. Geyer seufzt, Geyer schluchzt, Geyer gickt. "I love you" - am Ende dieses Songs fehlt nur, daß er sich geräuschvoll schneuzt, wegen der Tränen. "The Vision" - eine traumatische Konstruktion um die Worte "Soul", "Mirror", "Vision" und "Love". Wunderbar. "After the sunset", "Cry of the wolf", "Wishes for the night", "Gimme all your love", "Cinderella", "Love by Geyer" - die Klas-

siker-Ausgabe der Vision ist fast komplett. Nur "My home is everywhere" fehlt. Warum wohl?

Geyer, der Mann mit dem größten potentiellen Harem der DDR, ahnt noch nicht, wieviel Freuden mit dieser LP auf ihn zukommen. Aus seinen vielen, vielen Freundinnen werden jetzt noch viel, viel mehr Freundinnen. Und alle wollen ... Hat der ein Schwein!

PS: Die nächste LP muß unbedingt von Jeff Lynne und Steve Harley produziert werden. Sonst wird's nix mit Welttournee und Hakle-Feucht-Sponsoring.

D.F.Hatton

Die traurigen Menschen sterben nicht aus. Hat sich einer aufgehängt, wachsen zwei viel Traurigere nach. Erkennen sich aber drei oder vier von ihnen beim gemeinsamen Weinen, dann ist nicht auszuschließen, daß sie ihre Depressionen fortan in aller Öffentlichkeit pflegen. Sie gründen eine Band, nennen sich THE GARDEN OF JOY AND PAIN (oh, diese blumigen Namen!) und trauern in Noten. Die MC der sadomasochistischen Freudenschmerzgärtner heißt "A Different Time" und zeigt uns, wie wunderbar man in 1801 Reckahn zu plagieren versteht. The gardeners beklauen alle lebenden und toten Suizidisten von

MC-Kontakt:

Die Anoraks: PSF 1102

Bergholz-Rehbrücke 1505

DFO: Gui Gust

Eberswalder Str. 20
Berlin 1058

Dustman From Space: Sven Matthes

Mozartplatz 22
Brandenburg 1800

FDIO: R. J. K. K. Hänsch

Schweriner Str. 63
Dresden 8010

The Garden of Joy and Pain: Torsten Haker

Krahner Str. 1
Reckahn 1801

The Happy Cadavres: H. Seipel

Westring 7
Magdeburg 3031



Nick Cave bis Nico. Pietätlos, meine Herren, meine Dame.

DIE ANORAKS wissen, wie man die Hürden auf dem Weg zur Freien und Marktwirtschaft im Musikbusiness ohne Blessuren überspringt: Die Verpackung ist alles, das Produkt ist... Ein schwarzes Falcover, an der Schmalseite mit den signalroten, aristokratisch schlichten Versalien "DIE ANORAKS 1" versehen, auf der Frontseite mit drei schwarz-roten Schemen bedruckt, die sich auf den zweiten Blick als musizierende Männer identifizieren lassen. Im Innenteil der Kassette leuchtet ein rotes Innencover, schön wie das Purpurfutter eines königlichen Gewandes. In edel gesetzten Lettern ist zu lesen: Limitierte Auflage. Copyright by Blue Mask (letzteres geklaut by Lou Reed). In diesem eleganten Cover wirkt die 4-Song-Kassette wie ein lästiger Fremdkörper, der hier nichts zu suchen hat. Man wird

verführt, sie weit weg zu legen, um das ästhetische Gesamtprodukt nicht zu stören. Denn: Die Verpackung ist alles, das Produkt ist...

THE HAPPY CAVRES haben sich lange und gründlich Wartburgs für Walter angehört und beschlossen: Das können wir auch. Das Tape heißt "First Kiss" und wird als Gloomy Pop verkauft, was nichts anderes ist als eine Umschreibung für Dark Pop. Alter Wein in neuen Schläuchen. Am aufregendsten ist (wieder einmal) das Cover. Zwei nackte Männer stehen sich frontal gegenüber und stoßen mit ihren erigierten Penissen aneinander. Beate-Uhse-Pop. Wie war die Sache mit der Verpackung?

Es ist schon ein Kreuz. Da liest und hört man ständig von britischen und amerikanischen Jungen, die Garagenpunk spielen - und soll selbst in Jugendclubs auftreten? Als Stino-Band? Dustman ist anders! DUSTMAN

FROM SPACE schaffen sich ihren eigenen Underground. Sie nennen ihr Tape "Proud to be a dilettant" und ihren Musikstil "Dilettantistischster Garagenpunk". (Übrigens: Dilettant wird mit einem L und zwei T geschrieben und nicht umgekehrt.) Man gibt sich betont rüdig, schrubbt ein Zeug zusammen, das den Hund graut, und versucht, die eigene Unbedarftheit als "sehr simples Konzept" und "purer, roher Garagenpunk" (Covertext) zu tarnen. Dabei hat diese Art Musik bereits einen Namen: **Stuß**.

Verpackung und kein Ende. DAS FREIE ORCHESTER treibt es mit "NOW 1990" auf die Spitze und beklebt die Kassette mit geprägtem Goldpapier. Wahrhaftig, rein von Gold! Allerdings müßte DFO sein Tape im brillantesten Etui verkaufen, verglichen mit den Produkten der anderen Verpackungskünstler - wenn, ja, wenn das Trio nicht den wahnwitzigen Einfall gehabt hätte,

Lord Litter (DJ im Berliner Sender "Radio 100") als Sänger zu verpflichten. Dieses Bürschchen versaut alles. Nervtötendes Geschrei und infantiles Gelächter, wo eigentlich improvisiert werden sollte. Die Stimme überschlägt sich, wenn's ein bisschen lauter werden muß (ach Gott, dieses Stimmchen). Eine schwache Kür, wertiges Orchester.

Das Freie Orchester hat ein Ei gelegt, und heraus kam die PERESTROIKA COMBO. Dieser Name hat mit der berühmten Perestroika so viel zu tun wie die Leipziger Meilenläufe um das Stadtzentrum mit einer Revolution, also nichts. Es war halt eine Zeit lang opportun, sich mit Moskauer Federn zu schmücken. Die Combo ist eigentlich ein Trio und liegt mit ihrer Sponti-Musik, in der die Stücke überwiegend aus Improvisationen geformt werden, voll auf der DFO-Linie. Das geht bis zur Kopie der Gesangsstimme: **Steffanie Lingminat**, ein durchschnittlich begab-

JA WO IST
DENN NUN
DER SEX?



tes Normaltalent, probiert die Übernahme der Stimmführung der früheren DFO-Sängerin Bärbel Willner, der letzten genialen weiblichen Rock-Stimme der DDR - der Atem stockt ob dieser Dreistigkeit! Die P.C. bedient sich ungeniert im Welt-Musik-Angebot und vermatscht alles zu purer Good-Will-Marmelade. Und über allem schwebt der Geist des DFO. Das haben sie aber wirklich nicht verdient!

SCHLIMMER FINGER, ein Produkt der **KARL-MARX-STADT-STUDIO BIG BAND 1989**, verfuhr nach dem nicht gerade neuen Rezept: Man nehme sich ein gutes Dutzend Freunde (in diesem Fall exakt 17, die sich ironischerweise als Freunde der Musik bezeichnen) und sperre sie mit der gleichen Anzahl von Instrumenten oder Instrumentenverwandtem in einen Raum. Teilnahme entscheidet. **MUSIK IST ETWAS SCHÖNES**, heißt es auf dem Innencover ihrer Kassette. Das soll-

te es auch bleiben. Wie der Produzent vollmundig verkündet, ist **SCHLIMMER FINGER** dreispurig aufgenommen worden (**HÖRT! HÖRT!**), wobei konzeptionell Raum für Zufälligkeiten geschaffen wurde. Das ist kein Zufall, das ist Methode - **Scharlatanerie!**

Weit entfernt von jeglichem Zauber sind **MISFIRE** aus Magdeburg. Von der Musik über die Texte bis zum Cover - selten wurde ich gnadenloserem **Dilettantismus** ausgeliefert. Die hausgemachte Lyrik überbietet jedes Poesiealbum an Scheußlichkeiten. Die Covergestaltung ist den Schnitzereien auf Schulbänken nachempfunden, und ob ein dünnes Stimmchen, ein einfallslos programmiertes Drum-Computer, ein Synthesizer mit unverwechselbarem **Hongkong-Pink-Plastic-Klang** und ein einziger Griff auf der Gitarre ausreichen, um die Kastanien aus dem Feuer zu holen, sollte sich wirklich niemand die Mühe machen zu überprüfen. Selbst,

wenn **MISFIRE** das mit dem Kassettentitel gegebene Versprechen **"THE LAST AND THE FIRST"** einlösen - diese eine Kassette war genau eine zuviel.

MANDATA heben sich von den besprochenen Kollegen durch ein gewisses Maß an Professionalität ab. Vielleicht gerade deshalb bedienen sie sich reichlich der sattsam bekannten Stereotype. Postpunk als modifizierte Spielart des Postmodernismus. Nur unternehmen **MANDATA** den hilflos wirkenden Versuch, die Bruchstücke zu kitten, statt sie gegeneinander zu versetzen. Das entstandene Produkt ähnelt dem halbgelutschten Bonbon, das der kleinen Schwester irgendwann mal aus dem Mund fiel und auf dem Teppich liegt. Es ist **glatt & ausgelaugt**. Die Aufstockung des Instrumentariums um eine Trompete wirkt anfänglich als Bereicherung (sehr effektiv der Einsatz in einer wirklich netten Cover-Version des **Boney-**

M.-Titels "Daddy Cool"), verliert aber auf Dauer an Wirkung.

Wenn **MES-SITSCH** eine MC des Monats krönen würde - **DIE FREUNDE DER ITALIENISCHEN OPER** würde ich legal oder illegal an die Spitze schieben. Endlich eine Band, die nichts und niemand ernst nimmt als nötig, und die noch dazu in der Lage ist, verteuftelt gute Songs zu schreiben. (**"Sentimental Sea"** ist z.B. ein Titel, den man zum **Pflichtstück** für jeden Rundfunk-DJ des Landes machen müßte.) **FDIO** klingen wie eine Kreuzung aus **Bryan Ferry** und der **Rocky Horror Picture Show**. Diese Promenadenmischung ist seit langem das witzigste und interessanteste Tape, das mir aus DDR-Produktion ins Ohr gekommen ist. Was sagt uns das: **Bestellen!**

FF/CC



Ab-penn

Wer **Ab-penn** in den bald vor Freude schwitzenden Händen halten darf, wird zunächst mal hellauf begeistert sein. Ein so dickes Heft für lumpige 2,50 M, das gibt es doch sonst nur im Westen - oder eben in Dresden. Schon beim Betrachten der Titelseite verfällt man in einen wahren Freudentaumel. Gleich als erstes das Versprechen "**Mit Kino-programm**" ... ist das nicht Wahnsinn? Mit Kino-programm! Wer kann dazu schon nein sagen! Und dann dieser fantastisch dicke Einband. Und nicht nur der, nein, auch die nächste Seite ist fett und die nächste... 24 Seiten herrliche, dicke Pappe. Jeder Tischlermeister, der **Ab-penn** zwischen seine 7 Finger bekommt, wird sich fragen: "Warum ist mein Kontingent für 3-mm-Sperrholzplatten so gering, wenn die die sogar bedrucken dürfen?"

Von Ihrem Standpunkt aus gesehen, Herr Tischlermeister, ist die Frage völlig berechtigt,

aber hier geht es um mehr: Um den wahren Idealismus. Aber das ist noch längst nicht alles. Die Seiten sind nicht nur enorm dick, sondern auch fast leer. Ist das nicht unheimlich toll? Stellen Sie sich bitte diese Leistung vor: Sie besitzen Material für 6 Seiten und müssen es auf 24 Seiten verteilen. Dem Radebeuler Redaktionsteam ist es gelungen. 7, 8, 9, 10, **Kacke!!!**

Liebe **Ab-penn**-Redaktion! Ein Zimmermann, hier bei uns um die Ecke, gibt zur Zeit preisgünstig 1-cm-Spanplatten ab. Sollen wir die für Euch reservieren lassen? Die kann man prima bedrucken.

Fast hätten wir es vergessen: Die Satiriker, die für **Ab-penn** schreiben, sind einfach zu gut. Die passen überhaupt nicht zum Niveau der anderen Mitarbeiter. Unbedingt feuern.

W.v.d.V.

Breakdown

heißt das erste Freiburger Punk + Hardcore Fanzine.

Wer die Cover-Reizworte "Live-Stories" und "Tape-Reviews" allerdings wörtlich nimmt, wird seine hochgespannten Erwartungen, in diesem Fanzine einiges über Musik + Szene zu erfahren, freiwillig begraben. Musik ist für die Freiburger der Moment, wenn 2 Biergläser sanft aneinanderstoßen. Musikgenuß beginnt, wenn eine große Flasche Weinbrand die Hohlräume im Schädel füllt. Denn **ohne Alk**, mein Gott, da hört man doch, was die da oben spielen.

Das Redaktionstrio mag privat ganz anders sein, aber nach der Art ihrer Selbstdarstellung in den Konzertberichten und MC-Kritiken gehören die Herren **Mandel, Klein** und **Vollmer** zur Sparte des urdeutschen Sauf-Tourismus. Mit der Pulle in der Hand zum Konzert reiten. Die Birne zuknallen. Zwei Finger hoch, Victory lallen, wegsacken. Am nächsten Tag nichts mehr wissen. Aber beim Konzert gewesen.

Die **Breakdown**-Live-Berichte er-

schöpfen sich im pingeligen Aufzählen der gesoffenen Alkoholsorten und -mengen. Daß da irgendwelche Bands auf der Bühne standen, ist Nebensache: "Wir sind zum Konzert gefahren" - da liegt die Betonung auf dem letzten Wort. Die Fahrt im Mitropa-Speisewagen, das isst, das war'n Gaudi, wie wir gebechert haben.

Noch ein Zackenschärfer sind die LP- und MC-Kritiken. Allein die Katalogisierung von **Sandows** Musik als "Punk vom Feinsten" ist göttlich. Für die MC-Kritiken sei nur ein Satz aus der Besprechung von **Dry** (Die Art) zitiert: "Auf Seite 1 hie und da ein ruhiger Song, Steigerung auf Seite 2..."

Aber progressiv ist **Breakdown**, progressiv! In der Mitte des Heftes kann man eine Doppelseite aufschlagen, herausnehmen und wohin hängen. "Looking the racist skinhead problem right in the face", steht dort in dicken Lettern, und ein kahler Brutalo mit Hakenkreuz auf dem Oberarm und

Aufziehschlüssel im Hinterkopf ist zu beobachten, wie er sich selbst in den Arsch beißt/kriecht/sieht. Toll, was?

Charles Checkpoint

Fischmarkt

Nr. 42/1 ist jetzt erschienen. Ein neuerliches Produkt eines Eigenverlages. **BuluKatacomix** liefert hier ein Comicmagazin, das sich wie Renate dem Veröffentlichlichen (ost-) deutscher Comiczeichner widmen soll. In den 36 Seiten der ersten Nummer finden sich vor allem die Arbeiten von **Schwarwel**, der auch **KRISE IM AUFBRUCH** und **MESSITSCH** mit Comics, Strips und Cartoons beglückt. Des weiteren zeigt **FM 42/1** den Einstiegscomic von **Joey A. Vaising** (hauptamtlich Gitarrist der **TISH-VAISINGS**) - "**Michael Jaxxons letztes Video**" heißt die Story, die schon die Grundzüge der **Splattons** trägt, die **Mr Vaising** in den nächsten **FISCH-MÄRKTE**n feilbieten wird: der **Splatter-Movie** als funny Comic. (FM

42/3 wird z.B. eine Mär namens "Tampon-Terror" bringen. Ein Kommentar erübrigt sich).

Zwischen Schwarwels SCHWEINEVOGEL, SPIDER KARL und Michael Jaxxon findet sich noch ein dritter Zeichner: SCHRUMMER, Ex-Mosaik-Fummler, dessen Politstrips aufgrund der Verzögerungen beim Druck schon reichlich antiquiert wirken - als Zeitdokument allemal interessant? Was das albumgroße Heft von anderen Publikationen im selben klein gehaltenen Rahmen unterscheidet, sind der Farbeinband und die dem Magazincharakter entsprechenden Beiträge rund um Comics und Macher.

T.S.Vaising

RENATE

Die erste Nummer dieses "Hard-Core-Comix-Zine" (Coverttext) ist jetzt einer Tausendschaft Fans zugänglich ... und nie zuvor wurde die Bezeichnung FAN-zine so gewaltsam in die Realität gerissen. So faden-

scheinig und dreckig, wie diese RENATE daher kommt, kann es sich nur um etwas für Kenner + Fans handeln.

Die Einheit von Inhalt und Form ist gelungen ... leider war ein weit höherer Preis zu zahlen als die 3 Mark Erwerbgebühren.

RENATEs Körpergröße von A5 und ihr Umfang von 32 Seiten sind evolutionsbedingt, also nichts, wofür sie sich zu schämen braucht. Fatal sind nur die Fehler, die der Kosmetiksalon "Hinkelstein-Druck" und die Modedesigner an der Dame begingen - HARD-CORE eben.

Das Make-up ist verschmiert, das Schwarz der Seiten so stechend wie ein Luftballon - Ergebnisse hemmungslosen Genusses von Haarwasser pur am Arbeitsplatz.

Auch die Designer haben kein gutes Gesellenstück geleistet...

Niemand wagt sich aufs Glatteis, wenn er behauptet, Comiczeichner würden sich mitteilen wollen, Geschichten erzählen, Gefühle vermitteln - leider sind RENA-

TEs Gefühle und Geschichten unter Haufen wirrer Symbole und Zeichen verschüttet. So befahl mich eine depressive Antriebsschwäche, als ich die konfusen Seitenaufteilungen und die verdrehten Sprechblasen sah. Ohne Lust, mich weiter durch das Schleich-Schnarch-Tschak-NEIIN-Gewirr zu kämpfen, ließ ich meinen Blick auf den Kontrasten des Fotocomics von Herrn Alexander ruhen, der mich mit seiner Sinnfälligkeit noch tiefer riß. (Auch, als ich erfuhr, daß die zwei Seiten falsch montiert waren, ergab's noch keinen Sinn.)

Chefdesigner Barber vertraute mir an, daß sich RENATE vom Hardcore weg in Richtung Kunst-Comic-Magazin-Strapazin bewegen soll - was wohl in erster Linie Formatvergrößerung und Themenerweiterung heißen müßte - weg von Neukaufen und erhängten Micky-Mäusen. Auch solche groben Schnitzerarbeiten wie der Bonvische "Sturmtruppen"-Jüngling, den der Herr Borchert da so schlecht

abgepinselt hat, müßten wegfallen. Der Rest ist der Zukunft überlassen und denen, die sich nach Betrachtung des dicktittigen Coverskeletts das Wort "Fan" aufs T-Shirt schreiben wollen.

Schwarwel

PS: Trotz allem mußte ich bei der Story über die fehlenden roten Sterne schmunzeln.

Die Zensur!

33



Die unverträgliche Seichtigkeit des Schweins

Römer! Punker! Autonomie!

Wir sind genept worden! Geprellt und für blöd verkauft!! Man hat uns eine Narrenkappe übergestülpt!!! Ein Elchgeweih und einen Zeitungshut!!!! Und man hat uns gnadenlos betrogen!!!!!! Setzt Ausrufungszeichen als Symbole für unseren Protest!!!!!!!!!!!! Macht Schluß mit dem Verrat!!!! Verratet die Verräter!!!! Alle Macht den Räten!!!! Ohnmacht den Geächteten und Zwietracht den Gemäßigten!!!! – GEBT UNS SID VICIOUS WIEDER!!!!

Ja, meine irokesischen Brüder und Schwestern, seit ich die Wahrheit gesehen habe, ist Schlaflosigkeit in mich gedrungen! Seit ich sehen mußte, daß Blixa Bargeld genauso geldgeil ist wie ich, finde ich keine Ruhe mehr!

Ich habe an euch geglaubt, Könige der Autobahnbrücke! Ich habe euch vertraut, Kaiser des Sägewerks! Ich hab' auf euch gehofft, ihr Götter der zerstörten Bühne!

Doch seit ich im Bethanienhaus sehen mußte, wie ihr euch den Wölfen verkauft, ist meine Blindheit gewichen! Seit ich Dich sah, Blixa, unsicher taumelnd im Schatten von Mamma Döring, und seit ich Dich sah, Mufty, lutschend an Heiners Müllers Zigarre, seitdem, ihr zwei,

seitdem, ihr beiden, seitdem, ihr zwei Beiden, bin ich...äh...bin ich... hmmm...hab ich...ich-äh...Mist! Faden verloren! Da will man seine Enttäuschung nach zehn Jahren Neubauten zu Papier bringen und dann verliert man den Satzfa-den! Dabei war ich grad so im Feuer!

...also...was ich sagen wollte, war, daß ich die Neubauten-Vernissage gesehen habe, und daß ich Blixa so nah war, daß ich ihn hätte berühren können, und daß ich seitdem so traurig bin, weil meine Tränen-Drüsen-Seifenblasen von einer heilen Welt des Chaos und einer Grundordnung der Anarchie zerplatzt sind. Das wollte ich nur mal sagen. Und ich wollte das auch belegen mit einem Haufen Sätzen und Zitaten. Und ich wollte, daß auch ihr begreift, daß wir jahrelang dem falschen Glauben vom losen Bargeld unterlagen. Weil, ich hab jetzt alles ganz klar gesehen: Der Blixa ist ein windiger Hallodri, der bloß wegen dem ganzen Geld die Punkersau raushängen läßt. Und der Mufty kann in Wirklichkeit Gitarre spielen wie Jimi Hennings oder wie der heißt.

Also, Keulen, meine Warnung: Glaubts keinem Punker über 16!

Bad Quality

VERTRIEB



Bad Quality ist ein offener Vertrieb für unabhängige Produkte (wie Magazine, Comics, T-shirts etc.). Interessenten wenden sich bitte an den OPOSSUM Vlg. Bln.

FÜR STURE GEGNER DES ANALPHABETENTUMS

FISCHMARKT

COMICMAGAZIN

36 SEITEN MIT FARBCOVER IM A4-FORMAT/3000 STARTAUFLAGE

NR 42/1: COMICS VON JOEY A. VAISING, SCHRUMMER, SCHWARWEL
BEITRAG: »COMICWÜSTE DDR«

NR 42/2: COMICS VON SCHRUMMER, JOEY A. VAISING, DER RABE, BERTI HENNING, SCHWARWEL
BEITRAG: »JOEY A. VAISING«



KRISE IM AUFBRUCH

SATIRE & NONSENS

#0: 16 S./SW/A4 - DEZ.'89

BÖSE ZEITKRITIK VON FUNNY DERBE STRIPS VON SCHWARWEL

#1: 24 S./SW/A4 - MÄRZ'90
GRAND PRIX de GOLDEN GERLOFF AN WALTER ULBRICHT, MONTAGSERLEBNISSE, MEIN ONKEL BERND... UND MEHR IN DER LEIPZIG-AUSGABE

#2: 36 S./FARBCOVER/A4 APRIL/MAI 1990
OST-WEST-AUSGABE MIT MAO&HANDURST, SCHWARWEL, FRITZ TEUFEL, FUNNY, KNOFO, RABE...

RENATE

ANDERGRAUND-COMIX

#0: 32 S./SW/A5/limitierte 1000er Auflage mit Seriennummer

HARDCORE-COMIX von: BAUER, ALEXANDER, BARBER, HUTH und BORCHERT

KLUMP'h'SCHLOMP

SCHWARWELCOMIX

Nr 1-3 IN EINEM HEFT NEBST NEUEM COVER, PORTRAIT, COMICGRAPHIE UND NEUEN STRIPS
52 S./SW/A5



FÜR DIE FREUNDE DER KLASSIK

INDEPENDENT MusiCassetten...

ZUM BEISPIEL VON Die Art - DRY die anderen - »RADIO BERLIN« »GLOBAL MINDED« THE TISHVAISINGS FAST FOOD
Bestell-Liste anfordern!

MESSITSCH

DU KANNST NACHTRÄGLICH DABEI SEIN: DIE ALTEN HEFTE #1-4, #7, #25, #89
ZUM NACHLESEN, ARCHIVIEREN, ANGUCKEN UND ANGEBEN!!!
RETEXEMPLARE ODER LIMITIERTE NACHAUFLAGE!!!



FÜR GANZ VERSPIELTE

RUN GERMANY

SPIELEND IN DIE DEUTSCHE EINHEIT

FÜR 2-16 000 000 MITSPIELER

ZUM SPIEL GEHÖREN:

- 1 SPIELFELD
- 5 FIGUREN
- 1 WÜRFEL

UND ALLES GANZ BUNT!!!

UND 1 ANLEITUNG

IN PAPIER-STANDARD-AUSFÜHRUNG ODER DER KARTONIERTEN LUXUSVARIANTE -NUR ECHT IN DER GEBRAUCHTEN ALDI-TÜTE!!!

Bestellschein

ICH WILL SOOOFORT:

- FISCHMARKT Nr 42/1 6M/4DM
- FISCHMARKT Nr 42/2 6M/4DM
- KRISE IM AUFBRUCH #0 2M/1SDDM
- KRISE IM AUFBRUCH #1 3 M/DM
- KRISE IM AUFBRUCH #2 3 M/DM
- RENATE #0 3M
- KLUMP'h'SCHLOMP 6M/4DM

- RUN GERMANY
- MESSITSCH

- #1
- #2
- #3
- #4
- #7
- #25
- #89

10 M/DM

- 2 M
- 2 M
- 2 M
- 4 M
- 4 M
- 4 M
- 4 M

Bad Quality VERTRIEB

über OPOSSUM-VERLAG BERLIN

Marienburger Str.26
1055 Berlin
ODER - PSF 127-IN 1058

GELD IN BRIEFMARKEN + 1 M/DM RÜCKPORTO ... ODER BESTELLUNG PER NACHNAHME-ZEIT IST EINE GEDULDSFRAGE-SORRY!

Plutonium

ABER WELCHE GESTALT ES IN DIESEM KOPF ANNIMMT
HANGT SEHR VON DEN UMSANDEN AB

Frankreich Engeln

1.5